

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Postfachstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 27.

Donnerstag, 2. Februar 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Abgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Rotationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geldkurse: Westdeutsche 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Kühnel in Riesa.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 2. Februar 1911.

Bei der Sparkasse zu Riesa wurden im Monat Januar 1911 3716 Einzahlungen im Betrage von 284 885 M. 50 Pfg. geleistet, dagegen erfolgten 1246 Rückzahlungen im Betrage von 218 002 M. 32 Pfg. Neue Einlagebücher wurden 227 Stück ausgestellt. Kallert wurden 205 Bächer. Die Gesamteinnahme betrug 415 908 M. 25 Pfg. und die Gesamtausgabe 391 019 M. 78 Pfg.

Von einem Schadenfeuer wurde in der vergangenen Nacht das Fabrikgrundstück des Herrn Barth, Friedrich August-Strasse 7 hier, betroffen. Es war, durch einen Defekt an der Esse verursacht, der Dachstuhl des Gebäudes in Brand geraten. Ein in dem Nachbargrundstück wohnender Herr bemerkte nach 2 Uhr das Feuer und veranlaßte schnelle Hilfeleistung. Der an der Brandstelle erschienenen Abteilung des freiwilligen Rettungskorps gelang es denn auch bald, den Brand zu unterdrücken, so daß größerer Schaden nicht entstanden sein dürfte.

Der dieser Tage hier auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Zwickau verhaftete Reisende Ernst Geimer aus Langenleuba-Niederhain hat auch in unserer Stadt mehrere Verurteilungen zu verbüßen. U. a. hat er sich von einem Handlungsgehilfen einen Geldbetrag erschwindelt.

Reichstagskandidatur. Als Reichstagskandidat für den 1. sächsischen Wahlkreis (Zittau-Ost) ist vom Gesamtverband des Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei für Zittau und Umgegend Stadtverordneter Rechtsanwalt Dr. Martin Rechner in Zittau einstimmig aufgestellt worden, nachdem Reichstagsabgeordneter Buddeberg, der den Wahlkreis über zwei Jahrzehnte hindurch im Reichstage vertritt, im Hinblick auf sein hohes Alter es abgelehnt hatte, wieder zu kandidieren. Rechtsanwalt Dr. Rechner hat die ihm angetragene Kandidatur angenommen.

Der Fall Langhammer sollte noch ein Nachspiel durch die Verleumdungsklage gegen den Leipziger Rechtsanwalt Dr. Böpfel erfahren. Wie verlautet hat jedoch das Chemnitzer Gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens abgelehnt, und zwar in zwei Instanzen.

Der Schulanschuß des Nationalliberalen Landesvereins trat am 29. Januar in Dresden zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Auf Grund einer von Herrn Seminarleiter Dr. Seyfert in Pöppan ausgearbeiteten Zusammenstellung von Vorkursen wurden die Verhandlungen ein gutes Maß gefördert. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird, sobald ein Abschluß erreicht ist, berichtet werden. Die nächste Sitzung soll im Februar stattfinden.

Wenn man von den vielen Unglücksfällen liest, die alljährlich im Winter durch das Einbrechen von Eisklößen vorkommen, so kann man versucht werden anzunehmen, daß das Eis nicht eine besondere Tragfähigkeit besitze. Und doch ist diese recht bedeutend. Untersuchungen haben ergeben, daß eine Eiskrinne von 4 Zentimeter Stärke bereits das Gewicht eines Mannes mittlerer Schwere mit vollkommener Sicherheit trägt. Ist die Eiskrinne mindestens 8 Zentimeter stark, so ist sie für Infanterie in Reich und Glied passierbar, wenn die Truppe „ohne Zelt“ marschieren. Bei einer Stärke von 12—16 Zentimeter können Kavallerie und leichte Artillerie die Eiskrinne überschreiten. Hat das Eis eine Stärke von 40 Zentimeter erlangt, was allerdings nur bei längere Zeit andauerndem starken Froste möglich ist, so widersteht es dem Druck der schwersten Lasten, die in der Praxis des Transportwesens vorkommen.

Nach Mitteilung des Königl. Sächs. Statistischen Landesamtes sind im letzten Vierteljahr 1910 in den fünf sächsischen Amtshauptmannschaften Bautzen, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau 1416 Hunde getötet und verzehrt worden. Darnach ist der Hundekonsum gegen das 4. Vierteljahr 1909 etwas zurückgegangen, denn in diesem Zeitraum wurden 1494 Hunde in Sachsen geschlachtet. Der größte Hundekonsum entfällt auf die Amtshauptmannschaft Chemnitz. Die Zahl der dort im letzten Vierteljahr 1910 geschlachteten Hunde beträgt nämlich 688 gegen 271 in der Amtshauptmannschaft Dresden,

284 in der Amtshauptmannschaft Bautzen, 153 in der Amtshauptmannschaft Leipzig und 120 in der Amtshauptmannschaft Zwickau. Wie das Königl. Sächs. Statistische Landesamt weiter feststellt, ist nach den Berichten der Fleischbeschauer die Zahl der Tiere, an denen die Schlachttier- und Fleischbeschau im letzten Vierteljahr 1910 vorgenommen wurde, ganz erheblich gegen die im letzten Vierteljahr 1909 untersuchten Schlachttiere zurückgegangen. Daraus ergibt sich eine bemerkenswerte Abnahme des Fleischkonsums in Sachsen überhaupt, denn es wurden in den fünf Amtshauptmannschaften Bautzen, Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau im letzten Vierteljahr 1910 untersucht 4277 Pferde (1909 4665), 9162 Ochsen (1909 9325), 9449 Kühe (1909 9972), 36724 Rinder (1909 40172), Jungrinder über 3 Monate alt 6370 (1909 6782), Kälber bis 3 Monate alt 97052 (1909 112298), Schweine 365395 (1909 338820), Schafe 64505 (1909 72195) und Ziegen 38424 (1909 46571). Nach diesen Zahlen hat somit nur der Verbrauch an Schweinen um 26575 Stück zugenommen.

Der 2. Februar führt im Volksmunde den Namen Lichtmess. Eine alte Bauernregel sagt: Lichtmess ist der Winter halb gemessen. Mit diesem Tage ist der Berg des Winters erstiegen. Im Herzen des Landmanns regt sich die Hoffnung auf den kommenden Frühling und die Freude auf das baldankommende beginnende Ackerwerk. Was aber bedeutet die verheißungsvolle klingende Bezeichnung Lichtmess? Die meisten bringen dieselbe mit der besonders um diese Zeit bemerkbaren beträchtlichen Zunahme des Lichtes, d. h. der Tage, in Zusammenhang und meinen, dieselbe sei eben nun so auffällig und bedeutend, daß man sie, nach Stunden natürlich messen, d. h. bemessen und berechnen könne. Zudem, diese Deutung, d. h. so einleuchtend sie vielleicht zuerst erscheint, ist unzutreffend. Der Name Lichtmess ist vielmehr kirchlichen Ursprungs. An diesem Tage nämlich werden in der katholischen Kirche während des Gottesdienstes (Messe) die zum kirchlichen Gebrauch bestimmten Kerzen durch Besprengung mit Weihwasser geweiht, wobei die Priester und der ganze Tag den Namen Lichter-Messe erhielt, woraus Lichtmess wurde. An diese Lichter-Messe schloß sich in alter Zeit in der Kirche eine große Prozession mit Lichtern und Fackeln. Im Oberelsaß werden an diesem Tage geweihte Kerzen den Kranken auf den Nachtlisch gesetzt, die dadurch ruhigen Schlaf und Genesung erlangen sollen. Ein anderer Brauch ist im Sächsischen üblich. Man versenkt dort jedem Hausgenossen am Lichtmessstage ein wenig von seinem Haar; das schützt gegen Krankheit. Derjenige aber, bei dem das Haar nicht fallen will, muß in demselben Jahre sterben. Ähnliche Gebräuche werden auch sehr vielen Gegenden berichtet, besonders auch aus Bayern. Wohl kaum gibt es einen Tag im ganzen Jahreslaufe, der nach dem Volksglauben von so einschneidender Bedeutung für das Naturleben wäre wie gerade der 2. Februar. Da Lichtmess etwa in die Mitte zwischen Winter- und Frühlingssanfang fällt, so gilt dieser Tag als Grenzlinie zwischen der Winterbeschäftigung, dem Spinnen usw., und den ersten Frühlingarbeiten in Garten und Feld, mit Hacke und Schippe. Verschiedene Bauernregeln knüpfen an Lichtmess an. An diesem Tage darf nicht schönes Wetter sein, sonst gibt's ein unglückliches Jahr. Aus der Zeit, da es auch in Deutschland noch Wölfe gab, kommt die Wetterregel: Zu Lichtmess sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstalle, denn die Sonne. Denselben Sinn, nämlich, daß am Lichtmessstage nicht schönes Wetter sein darf, hat eine englische und auch friesische Sage, an diesem Tage ein Hund Stroh zu einer weiblichen Figur zusammenzubinden und ins Freie zu stellen. Wird sie nah, so gibt es ein gutes Jahr, bleibt sie dagegen trocken, so gibt es viele taube Lehren.

Wird es doch noch einen Winter geben? Wasserleute, Forst- und Landwirte verstehen es, in den dunklen Geheimnissen der Natur, die anderen Sterblichen verschlossen bleiben, zu lesen, wie in einem offenen Buch. Und besonders die Voraussage des Wetters, von dem sie ja in ihrem Beruf, in ihrem Erwerbserwerb völlig abhängig sind, wird ihnen zu einer Erfahrungssache, auf die sie sich in gewissem Sinne verlassen können. Eine altbekannte Wasserzettel — so schreibt ein Mitarbeiter der „Deutschen

Tagezeitung“ — erklärte mir kurz vor Weihnachten, wir würden erst Ende Januar einen richtig gehenden Winter mit Eis und Schnee bekommen. Warum? Weil dann der Neumond in den Vormittagsstunden beginnt. Denn — so fügte er erklärend hinzu — wenn der Mondwechsel (Neumond) zwischen 12 Uhr mittags und 12 Uhr nachts erfolgt, tritt schlechtes Wetter ein. Erfolgt er aber zwischen 12 Uhr nachts und 12 Uhr mittags, so wird das Wetter schön. Schönes Wetter im Winter aber ist für unser Klima — Frost. Und richtig, der Mondwechsel, der am 30. Januar vormittags um 11 Uhr eintrat, brachte Frost. Ich habe daraufhin den Kalender ein wenig zu Rate gezogen, um an ihm die Wetterwissenschaft meines Wasser-mannes nachzuprüfen. Es stimmt alles ganz genau: Am 1. Dezember wechselte der Mond um 10 Uhr abends. Erfolg: schlechtes Wetter; am 31. Dezember wechselte der Mond um 5 Uhr nachmittags. Erfolg: schlechtes Wetter, das wir nun hoffentlich hinter uns haben; am 30. Januar wechselte der Mond um 11 Uhr vormittags. Erfolg: es friert! Und wird so weiter frieren, wenn mein Wasser-mann recht behält, bis Ende März; denn auch der nächste Mondwechsel erfolgt (um 2 Uhr morgens) zwischen 12 Uhr nachts und 12 Uhr mittags. Für das Frühjahr und den Sommer würde sich daraus das folgende, übrigens wenig erfreuliche Bild ergeben: Monat April: schlechtes Wetter; Monat Mai: schlechtes Wetter bis zur letzten Woche, etwa bis Himmelfahrt, dann schön; Monat Juni: schön bis zum 25., dann schlecht; Monat Juli: schlechtes Wetter; Monat August: zuerst schlechtes Wetter, dann schön vom 20. etwa ab; Monat September: schönes Wetter. Das heißt: ich will nichts gesagt haben. Das Prophezeien hat noch keinem gut getan.

Die Gründung des sächsischen Detaillistenbundes, die bereits im November in Dresden auf einer Versammlung der verschiedenen Detaillistenvereine angeregt und prinzipiell beschlossen war, steht nahe bevor, nachdem man die Bestrebungen, auch den Handwerker mit Ladengeschäften in dem Bunde Aufnahme zu gewähren, zu einem befriedigenden Abschluß geführt hat. Gegenwärtig schweben zwischen den Detaillisten Leipzigs Verhandlungen; sobald diese beendet sind, wird die Gründung, die bei den Kaufleuten auf große Sympathie stößt, erfolgen. Der Bund betrachtet es auch als eine seiner Aufgaben, das sächsische Submissionsamt seiner Zwecken der Detaillisten dienstbar zu machen. Durch Heranziehung der Handwerker zum Beispiel zum Submissionsamt als Sachverständige wird der längst gehegte Wunsch, das rechte Verhältnis der geforderten Preise zur Güte der Leistungen durch eingehende Prüfung unter Vergleich der einzelnen Angebote festzustellen, leicht zu ermöglichen sein.

Sobersien. Die vor einiger Zeit hier eingelangene Jagdhündin ist nunmehr ihrem Herrn wieder zugeführt worden. Als der Eigentümer, ein Gutsbesitzer in Weiba, im „Rieser Tageblatt“ von der Auffindung der Hündin gelesen, hatte er sofort seinen Sohn nach dem hiesigen Gemeindevorstande geschickt. Wie erkaunte er aber, als er seinen Sohn mit einem Handwagen zurückkehren sah, auf dem sich statt des erwarteten einen Hundes, 12 Hunde befanden. Die Hündin hatte während ihrer Unterkunft im Gemeindevorstande Junges zur Welt gebracht, und zwar, was eine Seltenheit ist, nicht weniger als 13. Zwei der Tiere waren kurz nach der Geburt gestorben. Der Eigentümer soll über die „Ueberraschung“ sehr erfreut gewesen sein.

Döbeln. Am vergangenen Sonnabend schickte ein hiesiger Pferdehändler einen seiner Koppelkutsche mit zwei Pferden nach Limbach i. Sa., um dieselben einer Käuferin zu überbringen und von der letzteren ein anderes, mit in Zahlung genommenes Pferd im Werte von 600 Mark zurückzubringen. Der Bursche hat wohl die beiden Pferde abgeliefert, ist aber mit dem anderen nicht zurückgekehrt, er hat daselbe vielmehr noch am gleichen Tage in Hartmannsdorf b. Chemnitz an einen Burgstädter Hofschmied für 121 Mark verkauft. Den Erlös hat er zum großen Teile in einem Gasthaus des genannten Ortes in Wein verzehrt und mit dem übrigen Gelde ist er von dort verschwunden. — Der Verein für Feuer-

Nur 50 Pfg.

pro Monat kostet diese Zeitung bei Abholung in der Postfachstelle; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.; bei Abholung an jedem Posthalter Deutschlands und durch die Austräger frei ins Haus;

nur 55 Pfg.

Bestattung in Dresden, der im Mai vorigen Jahres begründet wurde, soll, vorausgesetzt, daß die von ihm auszugehenden Darlehensschneide genügenden Absatz finden, im Jahre 1912 den Bau eines Krematoriums und die Errichtung eines Urnenhains in Döbeln vornehmen.

Leipzig. Das Stadtvorordnetenkollegium trat einstimmig dem Ratbeschlusse bei, von Ostern 1911 ab in den ersten drei Klassen der hiesigen Realschule auch Mädchen zum Unterricht zuzulassen.

Dresden. Mit der Umgestaltung des Theaterplatzes und dem Ersatzbau von Helbig's Wabstissenamt wird nunmehr, nachdem das Stadtvorordnetenkollegium in seiner Sitzung vom 19. Januar der Ratvorlage zugestimmt hat, sofort begonnen werden. Der Rat hat das Hochbauamt bereits mit der Ausführung der Pläne beauftragt, daselbst jedoch gleichzeitig angewiesen, hierbei die wichtigste Sparmaßnahme walten zu lassen. — Eine Studienanstalt für Mädchen soll in Dresden-N. seitens der Stadt Ostern 1911 errichtet werden und zwar als selbständige 6klassige Lehranstalt nach Art des Reform-Realgymnasiums.

Dresden. Eine eindringliche Mahnung an die gesamte deutsche Presse richtete der Vorsitzende der 3. Strafkammer des Dresdener Landgerichts am Schluß des großen Bergwerksmordprozesses, der 10 Tage hindurch das Landgericht beschäftigte. Wie auch wir schon berichtet haben, handelt es sich bei diesen großen Schwindelmandaten um eine unerschöpflich ausbeutete des Publikums, in diesem Falle um ein Verschwinden der besserbetulierten Kreise. Die dem „Minerale“ Krauß aus Ungarn, der, wie schon gemeldet, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde, unterstellten Agenten sind sämtlich ungarischer Herkunft. Sie verstanden es, durch ihr weltgewandtes kluges Auftreten und ihre unüberwundene Beredsamkeit selbst die vornehmsten Leute aus den gebildeten Kreisen darauf zu täuschen, daß sie den Aktienhändlern blindlings folgten und alles glaubten, was ihnen über die Vortrefflichkeit der „Minerale“ und Aktien in wohlgelegter formvollendeter Rede von den Agenten, die sich bei den Besuchen ihrer Opfer stets des Autos und eines eigenen Chauffeurs bedienten, vorgetragen wurde. Die Aktienverkäufer drangen sogar in die Sprechstunden und Operationskabinen vielbeschäftigter Ärzte, um dort ihre „Ware“ an den Mann zu bringen. Mehrere Ärzte zeichneten, um die Eindringlinge nur wieder los zu werden, für einige tausend Mark „Bergwerksaktien“, um bald zu erfahren, daß sie Industriekritikern und Betrüglern in die Hände gefallen waren. — Angesichts dieser an Gerichtsstelle festgestellten Tatsachen richtete der Leiter des großen Schwindelprozesses, Landgerichtsdirektor Dr. Schilder, am Schluß der Urteilsbegründung folgende eindringliche Mahnung an die Presse: „Ich richte an die Presse das Ersuchen, durch Informationen und Aufklärungen das Publikum vor Ausbeutung durch ausländische Börsen-Agenten zu warnen. Wohl bringen die großen Tageszeitungen im handelspolitischen und Börsenteil eindringliche Mahnungen vor unsicheren Börsenwerten; allein teils werden diese Mahnungen der Zeitung selbst von gebildeten Seiten: Ärzten, Rentiers, Juristen usw. zu wenig gelesen, andererseits nehmen von diesen Mitteilungen die Provinzialblätter zu wenig Notiz. Wünschenswert erscheint es deshalb, daß die Großstadt- und Provinzialpresse warmenbe Mittelungen über schlechte Börsenpapiere in den meistgelesenen lokalen Zeilen veröffentlicht. An alle bank- und börsenunkundigen Personen ergeht die eindringliche Warnung, vor Abschluß eines Börsengeschäfts ein solches und bestrenommiertes Bankhaus um Rat zu fragen. Wenn verhältnismäßig wenig Anzeigen über Betrügereien bei Börsengeschäften vorliegen, so kommt dies wohl meist daher, daß sich die Geschädigten schämen, Anzeige zu machen. Also kann nur durch eine weitgehende Aufklärung durch die Presse dem Treiben gewissenloser Börsen-Agenten entgegen gearbeitet werden. Und darum bitte ich die Presse!“

Bauzen. Die Verhandlung gegen den Ruppertsdorfer Doppelmörder Sähmann findet am Sonnabend, den 11. Februar, vor dem hiesigen Schwurgerichte statt.

Ramenz. Auf der Gutsflur Ranschwitz fand man einen Mann in vollständig erstarrtem Zustande auf. Er wurde sofort in das Barmherzigkeitsstift gebracht, wo er aber nach wenigen Augenblicken starb. — Am Dienstag wurde bei ihm fand, wurde der Tote als der 61 Jahre alte Arbeiter Ernst Böhm aus Spittwitz bei Bauzen festgestellt.

Rittau. Im hiesigen Weinaupark hatte sich seit einiger Zeit in den frühen Morgenstunden wiederholt eine „weiße Gestalt“ bemerkbar gemacht, die das vorübergehende Publikum nicht wenig erschreckte. Befand sich unter dem letzteren einmal eine beherzte Person, die dem „Geiste“ auf den Leib rücken wollte, so verübte das Gespenst und verschwand spurlos im Gebüsch. Diese Geistererscheinungen waren auch zur Kenntnis der Polizei gekommen und sie nahm nun den Weinaupark unter spezielle Aufsicht. Am Montag früh nun tauchte abermals die „weiße Gestalt“ angesichts zahlreicher Passanten auf, gleichzeitig aber auch ein wachsender Polizeibeamter, der, als das Gespenst sich schleunigst zurückziehen wollte, mit grausamer Beharrlichkeit die Verfolgung aufnahm. Diese war auch erfolgreich. Die Hand des Gespenstes saßte den Geist beim Krachen und stellte in ihm einen — weiß gekleideten Wälderjungen fest. Dieser bestritt zwar, mit dem früher gesehenen Gespenst des Weinauparkes identisch zu sein, wird aber wohl schließlich die Folgen der Geistergeschichte zu tragen haben.

Rittau. Der Verband der Oberlausitzer Obst- und Gartenbauvereine hat auf seiner Hauptversammlung des Schlosser, an der Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 als Bezirksobstbauverein der Südlasitz mit einer Konferenz-Ausstellung teilgenommen.

Seiffing. Hier tagte am Sonntag eine Versammlung von etwa 50 Interessenten, um den Plan einer Automobilverbindung zwischen Sachsen und Böhmen zu erörtern. Als das Ergebnis der stundenlangen Beratung ist festzustellen, daß dreierlei Linien als zur Durch-

führung empfehlenswert ins Auge zu fassen sind, und zwar **Dennsdorf-Röhrsdorf-Kapitz**, oder **Seiffing-Altenberg-Kapitz**, oder **Röhrsdorf-Röhrsdorf-Kapitz**. Zunächst dürften die Automobillinien für die Sommermonate geeignet sein, da im Winter die Schneeverhältnisse wohl kaum die gleiche Bewältigung des Verkehrs gestatten. Man hat an die Errichtung einer G. m. b. H. gedacht, aber die Meinung der Mehrheit ging doch dahin, das Unternehmen durch ein Bauhaus finanzieren zu lassen und den interessierten Gemeinden die Haftung zu übertragen. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Montag nachmittag im Jostischen Steinbruch am Seiffingberg. Der circa 45jährige Arbeiter Otto Oelschlägel, wohnhaft in Seiffing, gebürtig aus Döbeln, wurde durch einen Dynamitschuh demat verletzt, daß er nach 20 Minuten seinen Geist aufgab. Der über das Schicksal Besorgte wurde fünf Meter weit fortgeschleudert und ihm durch die Explosion die Brust gerissen.

Lauchau. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof wurde der Bahnarbeiter Reichert von hier von der Lokomotive des Chemnitzer Schnellzuges erfasst und zermalmt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, bedarf noch der Feststellung.

Freiberg. Der am 11. April 1881 in Strazovic bei Pilsen geborene, wegen schweren Diebstahls von der Strafkammer in Jwaikau am 23. November zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilte Gelegenheitsarbeiter Franz Hosenfeld wurde von der 1. Strafkammer wegen schweren Diebstahls in neun Fällen und wegen versuchten schweren Diebstahls in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von 9 1/2 Jahren Zuchthaus und weiteren 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Burgstädt. Eine bedeutende Erweiterung soll in diesem Jahre das vom hiesigen Naturheilstollen hier erbaute und im vergangenen Jahre der Öffentlichkeit übergebene Naturheilbad durch Errichtung eines Damenbades und noch eines Klar- und Sammelbassins zur Zuführung von nur karem, reinem Wasser erfahren. Nach Entfernung eines Teils der Umpflanzung werden im Winter das Herren- und das Damenbassin als Eisbahn benutzt werden.

Oberlungwitz. Durch unbefugte Entnahme elektrischer Kraft wurde das hiesige Elektrizitätswerk von einem Fabrikanten, dessen Geschäftsräume an das Stromnetz angeschlossen sind, um mehrere hundert Mark geschädigt. Der Betreffende hatte an der Leitung eine Vorrichtung angebracht, durch die ihr Strom entzogen wurde, der nicht durch den Zähler ging. Das Mandat soll er seit länger als einem Jahre betrieblen haben.

Planen. Bei der Firma Dr. A. Riehsche ist es zu Unstimmigkeiten zwischen Ausständigen und Arbeitswilligen gekommen, bei denen einige Frauen verletzt wurden. Als sich ein Arbeiter gestern früh nach seiner Arbeitsstätte begeben wollte, wurde er von Ausständigen daran gehindert.

Leipzig. Reichsgerichtsrat E. Weller wird seit vorgestern vermisst. Man vermutet einen Unfall, da sein Mantel im Sonnenlichts Holz an der Weiche gefunden worden ist. — Der 41 Jahre alte Geschäftsbürokrat Wilhelm Julius Jeep aus Holzminde wurde am 26. November v. J. nach zweitägiger Verhandlung vom hiesigen Schwurgericht wegen versuchten Raubmordes, begangen an der Frau Anna Lehmann in Taucha, sowie wegen Totschlagsversuchs in zwei Fällen, bei denen als Verlethte ihr Sohn und ihre Schwelgerochter in Frage kommen, ferner wegen Diebstahls in vierzehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Auf die Revision des Angeklagten hob vorgestern das Reichsgericht das Urteil auf, soweit es wegen versuchten Totschlags in zwei Fällen ergangen ist. Die Aufhebung erfolgte, weil die Fragestellung bei den Geschworenen Mißverständnisse veranlassen konnte. — Geschworenen Durst haben Einbrecher entwickelt, die in der Nacht zum Sonntag ein Restaurant in der Seeburgstraße heimsuchten. Neben 80 Litern vortrefflichem „Bock“ gossen sie auch noch 4 Liter Spirituosen „hinter die Binde“, vergaßen aber nicht die Mitnahme von 1000 Zigaretten und der Wechselkassette. — Am Dienstag nachmittag bei Anbruch der Dunkelheit brach ein Junge, der auf dem Eise der Rödel gespielt hatte, plötzlich ein. Auf seinen Hilferuf eilten zwei aus dem Bade kommende Herren herbei, von denen einer dem Jungen seinen Stoch hinreichte. Die Entfernung vom Ufer war jedoch zu groß, und so mußte der Herr sich selbst auf das Eis begeben. Nun konnte der Junge vom Stoch ergreifen, als er aber etwas über das Eis gezogen worden war, brach dieses wieder ein und der Herr fiel mit dem Jungen ins Wasser. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es dem ersten, der den Jungen hinter sich her zog, bis in die Nähe des Ufers zu gelangen und die ihm von einem Manne entgegengestreckte Hand zu erreichen, so daß beide aus dem Land gezogen werden konnten. Der Lebensretter mußte in der strengen Kälte mit den nassen Kleidern nach Hause wandern.

Vermischtes.

Der nicht anerkannte Schützenkönig. Um die Würde eines Schützenkönigs ist in Kattowitz ein Prozeß entstanden, der wegen der absonderlichen Begründung des Landgerichts noch das Oberlandesgericht beschäftigen wird. Im Sommer v. J. war der Kaufmann Laß in Preuß.-Friedland Schützenkönig der dortigen Schützengilde geworden. Er hatte den besten Schuß getan, aber die Gilde wollte ihn trotzdem nicht als ihren König anerkennen, weil er höchst unbeliebt war, und verweigerte ihm schankweg die dem Schützenkönig zustehenden Ehrungen, wie die Dekorierung mit der Schützenfette. Das verdroß den Schützenkönig so gewaltig, daß er die Hilfe des Gerichts in Anspruch nahm und die Schützengilde auf Anerkennung seiner Königswürde verklagte.

Die Sache schien ganz einfach zu liegen, und der Kläger war seines Sieges gewiß. Darin sollte er indes irren, denn nach mehreren Verhandlungsterminen entschied jetzt das Landgericht gegen ihn. Es wies ihn mit seiner Klage ab, weil, wenn Laß auch die statutenmäßig zur Erringung der Königswürde vorgeschriebene Bedingung erfüllt habe, ihm dennoch nicht das Recht zustehe, von der Schützengilde die Anerkennung seiner Königswürde zu verlangen. Schießen sei ein Glücksspiel, es hänge im wesentlichen vom Zufall ab und stehe unter dem Begriff der Wette. Nach § 702 des B. G. B. seien aber aus Wetten Forderungen nicht einfügbar, ebensowenig wie aus Glücksspielen. Hiergegen hält der Kläger Berufung für angezeigt, da er der Ansicht ist, daß, wenn Schießen ein Glücksspiel wäre, es als solches nicht erlaubt, sondern verboten sein müßte.

Ein Taubstummer als Helbentenor. Aus Newyork wird, wie die „Inf.“ schreibt, berichtet: Bei dem bekannten Gesangmeister Professor Alexander Wilcox nimmt augenblicklich ein Gesangsschüler Unterricht, der sich nicht nur durch seine wunderbare Tenorstimme, sondern vor allen Dingen durch seinen eigenartigen Lebensgang auszeichnet. Der junge Helbentenor, von dem sich sein Lehrer die größten Erfolge verspricht, war nämlich bis zu seinem 14. Lebensjahre taubstumm und wurde in einer Anstalt für Taubstumme erzogen. Er steht jetzt im Alter von 21 Jahren. Sein Name ist John Dribnee. Im Gegensatz zu den anderen Taubstummen, die meist von Geburt an mit diesem schrecklichen Fehler behaftet sind, war John Dribnee als Kind völlig normal und konnte sowohl hören wie auch sprechen. Im Alter von 2 Jahren, als er schon im Sprechen gute Fortschritte gemacht hatte, stürzte er von einem Tisch herunter, während seine Mutter ihn eine Sekunde lang unbeobachtet ließ. Von diesem Augenblick an konnte das Kind keinen Laut mehr hervorbringen und schien auch sein Gehör verloren zu haben. Alle ärztliche Kunst, die versucht wurde, blieb vergebens und das Kind blieb anscheinend für sein Leben lang taubstumm. 12 Jahre später geschah plötzlich ein Wunder, denn der junge Knabe brachte nach einer längeren, mit starkem Fieber verbundenen Krankheit ein Wort hervor, oder wenigstens Töne, die der menschlichen Sprache ähnlich waren. Von diesem Augenblick an begann — nach der Zeitschrift „Musical World“ — eine energische Behandlung des Knaben durch die Ärzte der Taubstummenanstalt, und es wurde schon nach kurzer Zeit ein hervorragender Erfolg konstatiert. Nach kaum einjähriger Mühe hatte der Knabe seine Sprache, die er 12 Jahre vorher verloren hatte, wiedergefunden, und auch sein Gehör begann sich stark zu verbessern. Auch das Aussehen des jungen Mannes und sein übriges Wohlbefinden hob sich zusehends. Besonders auffällig war die Erscheinung, daß der Knabe von dem Augenblick an, wo er wieder hören und sprechen konnte, ein ungewöhnliches Interesse für musikalische Vorführungen jeder Art zeigte. Ja, es hatte sich bei ihm eine fast krankhafte Leidenschaft für die Musik entwickelt. Als er zum erstenmal aus dem geöffneten Fenster eines Hauses die Klänge eines Maviers vernahm, blieb er wie gebannt stehen und sprach noch tagelang von dem ungeheuren Eindruck, den die Melodie auf ihn gemacht hatte. Er ging in der Zeit ganz verkommen umher und übte sich darin, die Melodie durch Gesang wiederzugeben. Dabei entdeckte seine Lehrer, daß er ein sehr wohlklingendes Organ besaß. Als der Knabe zum Jüngling herangewachsen war, wurde seine Stimme von Professor Wilcox geprüft und als schöne Helbentenorstimme erkannt. Jetzt wird er in St. Louis zum Sänger ausgebildet und hat die Absicht, sich der Oper zu widmen, da seine Stimme weniger für den Konzertsaal, als für die Oper geeignet ist. Die Erscheinung, daß ein ehemals Taubstummer seine Stimme wiedergewann, ist recht selten, wenn auch der Verlust der Sprache erst durch einen Unglücksfall nach der Geburt erfolgte.

Dr. Rothschilb's Resignation. „Ich sah an alles Tun, das unter der Sonne geschieht, und siehe, es war alles eitel und hasten nach Wind.“ Wie ein Echo dieser Worte des Predigers Salomo klingt der Inhalt eines kürzlich aufgefundenen Autogramms Rothschilb's; die gleiche Resignation und die gleiche Melancholie wie in den Worten des alten Moralisten Israels liegt auch in diesem merkwürdigen Briefe des Pariser Milliardärs, der inmitten seiner ungezählten Millionen das Gefühl für die Eitelkeit aller Dinge empfunden hat. Rothschilb, so erzählt der *Figaro*, wurde täglich mit Hunderten von Troh- und Beilettbriefen überschwenmt, in denen unter allen Vorwänden Geld von ihm erbeten oder drohend gefordert wurde. Eines Tages befand sich unter dieser unerquidlichen Post auch ein Schreiben, das aus der Vicardie stammte und in dem irgend ein Schlaupöps Rothschilb für einige Tausend Frs. ein Lebenslicht anbot, dessen Geheimnis allein dem Schreiber bekannt sei. Der Brief atmete ein solches Gefühl der Ueberzeugtheit und der Ehrlichkeit, daß Rothschilb diesmal von seiner Gewohnheit abwich und das Angebot eigenhändig beantwortete. „Berehrter Herr,“ so schrieb der philosophische Kräftus an den Mann, der ihm das Leben verlängern wollte, „bis heute hat man von mir fast immer nur unter Androhung des Todes Geld verlangt. Sie sind der erste, der mir das Leben bietet. Ich bin Ihnen für diese gute Absicht dankbar; aber meine Antwort muß trotzdem ablehnend lauten. Bestatten Sie mir, Ihnen mitzutellen: zwischen denen, die meine Tage verkürzen und denen, die meine Tage verlängern wollen, mache ich gar keinen Unterschied.“

Dr. Nadium im Morgentau. Der Heilwert der Aneipflur, die einst dem Evinder so viele Anhänger brachte, erfährt jetzt durch die Wissenschaft eine neue Beleuchtung, die dem Parter Aneipp Recht gibt, wenn er seinen Patienten riet, am frühen Morgen barfuß durch Wald und Wiese zu gehen. Prof. Negro von der Universität Bologna hat festgestellt, daß der Morgentau

erhebliche Mengen von Radioaktivität enthält. Er hat abends Glasplatten ausgelegt, die er früh morgens, wenn sie vom Tau befeuchtet waren, untersuchte, und dabei zeigte sich, daß die Glasplatten auf der der Sonne zugekehrten Seite eine starke Radioaktivität erhalten hatten. Bringt man die Platte aus dem Sonnenlicht, so steigt die Radioaktivität und verschwindet dann etwa nach Ablauf einer Stunde. Der Gelehrte setzt seine Forschungen fort: er glaubt die Erscheinung durch den magnetischen Einfluß der oberen Erdschichten auf die Tropfen erklären zu können. Die Anzeiger, die am Morgen barfuß spazieren gingen, verloren also keineswegs ihre Zeit, aus der Berührung mit den taubenartigen Gräsern und Sträuchern nahmen sie Radiumwirkungen in ihren Körper auf, die auf den Organismus wohl günstig einwirken können.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 2. Februar 1911.

Berlin. Die Kriegsberendbarkeit der Motorräder ist augenblicklich Gegenstand der Untersuchung einer Spezialkommission. Es wurde für die Ausgestaltung eines Motorfahrerkorps ein bestimmter Plan ausgearbeitet. — Die Fehlspekulationen in einem Berliner Verkaufshaus haben zu Beschuldigungen des Produktes des letzteren geführt. Raut „Berl. Tagebl.“ hat dieser jetzt ein Vorgehensverfahren gegen sich bei den Vertretern der Kaufmannschaft beantragt. — Im Sommer 1908 wurde ein Dienstmädchen in Gerns im Kanal als Leiche aufgefunden. Jetzt hat sich zu dieser Angelegenheit ein holländischer Arbeiter gemeldet und ausgesagt, daß damals die Mordtat von drei holländischen Arbeitern ausgeführt worden sei.

Berlin. In der Villa des Rentiers Martin Lewy, Rauchstraße 17 und 18, brach heute früh gegen 4 Uhr Feuer aus, vermutlich dadurch, daß Lewy ein Licht umwarf oder ein Streichholz in der Nacht entzündete. Lewy konnte nur mit großer Mühe und mit Brandwunden über und über bedeckt gerettet werden. 4 junge Mädchen, welche sich auf das Dach eines Wintergartens geflüchtet hatten, mußten durch die Feuerwehr mit Leitern in Sicherheit gebracht werden.

Drier. Von den beiden Räubern, die vor einigen Tagen aus der Stadtkasse von Dietrichshofen 20000 Mark raubten, ist einer in Italien verhaftet worden. In seinem Besitz fand man noch 14000 Mark vor.

Neapel. Der König von Sachsen begab sich abends an Bord des Dampfers „Großer Kurfürst“, der mitternachts nach Ägypten in See ging.

Paris. Der Deputierte Dumas will wegen des Verdichtes von einer neuen russischen Anleihe interpellieren, um so eine Debatte über die allgemeine auswärtige Politik zu veranlassen.

Paris. Zu einem Unfall des Postzuges Salencia—Barcelona wird dem „Journal“ aus Barcelona gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie Salencia—Torreblanca ereignete sich ein furchtbarer Eisenbahnunfall. Der Expresszug, der gestern abend bei furchtbarem Sturm von Salencia abgegangen war, ist entgleist. Der obere Bau des Gleises war infolge der andauernden Regengüsse vollständig demoliert. Als der Zug an der betreffenden Stelle über die Schienen hinwegfuhr, muß das Erdreich des Bahndammes ins Rutschen gekommen sein, so daß der Zug bei Rubicauts entgleiste. Bei Abgang des Telegramms hatte man bereits einige 30 Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Weitere Einzelheiten über das Unglück fehlen zurzeit noch.

Paris. Das „Petit Journal“ erhebt Einspruch gegen die Behauptung deutscher Blätter, das sein gestriger Artikel über die Zurückziehung der russischen Truppen und insbesondere über die Veröffentlichung der diesbezüglichen Erklärungen des Generals Bonnal ein gegen den Minister

des Kaiserlichen Reichs gerichteten Mandat sei. Minister Bonnal hat auf die Anfrage eines Mitarbeiters des „Petit Journal“ geantwortet, daß die durch die Erklärungen des Generals aufgeworfene Frage ausschließlich dem Kriegsminister angehe. In einer von mehreren Blättern veröffentlichten offiziellen Mitteilung wird darauf hingewiesen, daß die russischen Truppenrückziehungen im Einvernehmen zwischen dem russischen und französischen Generalstab erfolgt seien. Die vorjährige Reise des Generalstabschefs nach Petersburg und die des russischen nach Paris hätten die erwähnten militärischen Maßnahmen zum Zwecke gehabt.

Lissabon. Der oberste Gerichtshof befähigte den Beschluß des Appellationsgerichtes, das sich zu Gunsten von Jeco France ausgesprochen hatte.

Madrid. Festiges Unwetter herrscht an der Mittelmeerküste. Zahlreiche Fischerboote sind untergegangen. Wie bisher bekannt, blühten etwa 20 Personen das Leben ein.

Dondon. In Canning Town ist gestern das neue Dreadnoughtschiff „Thunderer“ vom Stapel gelassen worden.

Die Vereinigung der Druckerbesitzer hat beschlossen, zur Unterstützung der Londoner Druckerbesitzer in ihrem Streit mit den Angestellten hinsichtlich der Arbeitsstunden für ganz England die Auslieferung zu verhängen. Die führenden Provinzialblätter dürften nicht betroffen werden.

Petersburg. In der gestrigen Abend Sitzung der Reichsduma erklärte der Finanzminister auf eine Anfrage, daß in Gharbin dieselben Maßregeln zur Bekämpfung der Pest angewendet würden, wie im November zu einem vollständigen Ausbruch der Krankheit geführt hätten. Eine Bekämpfung der Seuche auf hinesischem Gebiet sei für die russische Regierung aus politischen und technischen Gründen unmöglich. Die Chinesen verbreiteten das Gerücht, die Pest sei von den Russen in die Mandchurie eingeschleppt worden. Das Bestehen vieler Pestherde und die Lebensweise machten aber den russischen Behörden ein solches unmöglich, die Seuche auf hinesischem Gebiet zu bekämpfen. Gegen die Verschleppung der Pest durch die Eisenbahn in das Reich seien alle Maßregeln getroffen.

Konstantinopel. Der erste Teil der türkischen Expeditionstruppen ist in Hobeida eingetroffen.

Puerto Cortez. Die Reitertruppen haben Puerto Cortez gestern geräumt. Damit befreiten die Anhänger Bonillas die ganze atlantische Küste von Honduras.

Teheran. Gestern wurde auf den Gouverneur von Isfahan und seinen Kassen von dem früheren Polizeichef, einem russischen Untertanen, mehrere Schüsse abgegeben. Der Gouverneur und sein Kasse wurden getötet. Der Mörder floh in das russische Gesandtschaftsgebäude. Dem Vernehmen nach habe die russische Behörde beschlossen, den Flüchtling nicht an die persische Regierung auszuliefern. Der gestorbene Gouverneur war früher Handelsminister und erst kürzlich auf den Isfahaner Gouverneurposten gestellt worden.

Gharbin. Der „Newport Herald“ meldet, daß die Leichen der an der Pest Verstorbenen etwa 2 Meilen von der Stadt in große Gruben geworfen, mit Petroleum begossen und so verbrannt würden.

Colombo. Der deutsche Konsul Freudenberg ist gestorben.

New York. Zu der Explosion im New Yorker Hafen (s. Aus aller Welt) werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Es sind im ganzen 22 Tonnen Dynamit explodiert, welche in zwei Wagen verladen waren und in ein Boot umgeladen werden sollten. Nach der Erklärung des Vizepräsidenten der Eisenbahngesellschaft hat sich der Unfall folgendermaßen ereignet: Die auszuladenden Dynamitpakete, von denen jedes 50 Kilogramm Dynamit enthält, ließ man auf einer schiefen Ebene in das Boot gleiten. An der Gleitbahn waren Schiffsleute postiert, um ein allzu schnelles Herabgleiten der Pakete zu vermeiden. Wahrscheinlich ist jedoch eines der Pakete noch zu heftig auf dem Boden aufgeschlagen und explodiert. 20 Personen sind getötet und einige hundert ver-

letzt worden. Somit ist der angerichtete Schaden nicht so bedeutend. Ein Dampfboot, welches in der Nähe der Unglücksstelle vorüber fuhr, wurde von den herumfliegenden Trümmern getroffen und ist gesunken. In der Wall-Street und auf dem Broadway entstand eine Panik. Die Hauptverkehrsstraßen wurden von der Feuerwehr und der Polizei abgesperrt, da man zunächst ein anarchistisches Attentat vermutete.

New York. Zur Dynamitexplosion werden noch folgende Einzelheiten gemeldet. Entweder ließen die Arbeiter eine Dynamitkiste fallen oder die Kessel des Bootes explodierten. Ein Schlepper mit 11 Mann Besatzung wurde in Stücke gerissen, so daß nicht die geringste Spur von ihm zurückblieb. Als der Rauch verschwunden war, der aus einer gewaltigen Feuerwolke emporstieg, trat das schreckliche Bild der Verwüstung in die Erscheinung. Viele in der Nähe beschäftigte Arbeiter wurden in das Wasser geschleudert. Mehrere davon sind ertrunken. Der ganze mit Dynamit beladene Wagen wurde 20 Fuß hoch und 50 Fuß weit in die Luft geschleudert.

Lucknow. Die gestrige Automobilsahrt des deutschen Kronprinzen ging rund um die Stadt. Der Kronprinz besuchte die Residenz, wobei er von einem Veteranen aus dem indischen Kustande geführt wurde, zeigte überall reges Interesse und ließ sich mehrfach über Einzelheiten aus der Belagerungszeit berichten, machte auch mehrere photographische Aufnahmen. Die in Allahabad erscheinende Piencer Mail drückt ihr Bedauern darüber aus, daß der Kronprinz, der sich während seines kurzen Aufenthaltes so beliebt gemacht habe, seine Reise abbrechen müsse.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	102,70	Chemnitzer Werkzeug	89,—
3 1/2% Bergl.	94,50	Rummelmann	108,—
4% Preuss. Consols	102,60	Druck-Bücherei Bergw.	28,90
3 1/2% Bergl.	94,50	Wessertal Bergw.	144,50
Disconto Commandit	106,70	Glaugiger Bader	183,—
Deutsche Pant.	208,75	Lamburger Patentfahr.	184,00
Berl. Handelsgef.	171,00	Sarpener Bergbau	184,00
Dresdner Bank	164,00	Hartmann Maschinen	179,—
Darmstädter Bank	13,80	Laurahütte	183,—
Nationalbank	134,00	Harb. Elsb.	107,00
Reipziger Credit	173,—	Elb. Bergbau	242,75
Sächsische Bank	116,—	Schuler Electric	103,—
Reichsbank	142,50	Siemens & Halske	241,75
Canada Pacific Gd.	110,80	Pury London	20,44
Baltimore u. Ohio Gd.	110,—	Pury Paris	—
Allg. Electricitäts-Gesell.	288,80	Cesler. Noten	85,20
Bochumer Wuppstahl	253,—	Wupp. Noten	216,45

Privat-Discont 3 1/2% — Tendenz: ruhig.

Wasserkände.

Station	Wasser	Hoch	Eger	St. b e							
				Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser	Wasser		
1.	+	7	+ 40	- 6	+ 47	+ 8	+ 110	+ 100	+ 103	+ 14	-
2.	+	5	+ 32	+ 8	+ 39	+ 8	+ 75	+ 67	+ 59	- 22	+ 65

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 3. Februar:
Nordwestwind, meist bedeckt, Temperatur wenig kühler, zeitweise Schnee.

Jahrplan der Nießner Straßenbahn.

Abfahrt am Altesplatz: 6,25 6,45 7,05 7,45 8,30 8,55 9,12 9,35 10,10 10,35 11,10 11,35 11,45 12,00 12,15 12,40 12,55 1,15 1,45 2,15 2,45 3,07 3,32 4,00 4,35 5,15 5,50 6,30 7,00 7,32 7,50 8,17 8,40 9,00 9,45 (10,25 11,00 und 11,40 nur Sonntag).
Abfahrt am Bahnhof: 6,45 7,05 7,30 8,07 8,35 9,20 9,40 9,55 10,35 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,01 1,15 1,30 2,00 2,30 3,05 3,32 4,00 4,35 5,15 5,30 6,05 6,45 7,22 7,50 8,17 8,40 9,05 9,25 10,10 (10,45 11,30 und 11,55 nur Sonntag).

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 2. Februar 1911.

Staatspapiere.			Bausparb.-Aktien.			Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			Elektr. Unternehm.- u. Bergbau-Aktien.			Versicherungs-, Zuck., Chem., Glasfabr.-Akt.		
Titel	Kurs	Veränd.	Titel	Kurs	Veränd.	Titel	Kurs	Veränd.	Titel	Kurs	Veränd.	Titel	Kurs	Veränd.
Reichsanleihe	84,80		Bank für Bauten	106		Waggonfabrik	106		Elektr. Unternehm.- u. Bergbau-Akt.	114,75		Versicherungs-, Zuck., Chem., Glasfabr.-Akt.	177,50	
da. alte	94,30		Bank für Grundbesitz	90		Carl Hammer Aktien	225		Electric	126		Wessertal Bergw.	144,50	
da. neue	102,40		Dresdner Bausparb.-Ges.	218,50		Wattier Werkzeug Masch.	308		Reichsbank	106,70		Sarpener Bergbau	184,00	
Sächsische Rente 5000 M.	88,85					Wattier Werkzeug Masch.	308		Deutsche Reichsbank	106,70		Lamburger Patentfahr.	184,00	
da. 500 M.	88,85					Wattier Werkzeug Masch.	308		Disconto Commandit	106,70		Samburger Patentfahr.	184,00	
Sächsische Staatsanleihe 55 M.	102,50					Wattier Werkzeug Masch.	308		Deutsche Pant.	208,75		Sarpener Bergbau	184,00	
da. 1892/98 große	92,30					Wattier Werkzeug Masch.	308		Dresdner Bank	164,00		Hartmann Maschinen	179,—	
da. 1892/98 kleine	84,80					Wattier Werkzeug Masch.	308		Berl. Handelsgef.	171,00		Sarpener Bergbau	184,00	
da. alte	94,30					Wattier Werkzeug Masch.	308		Dresdner Bank	164,00		Hartmann Maschinen	179,—	
da. neue v. 1909	102,40					Wattier Werkzeug Masch.	308		Darmstädter Bank	13,80		Laurahütte	183,—	
Preussische Consols	102,60					Wattier Werkzeug Masch.	308		Nationalbank	134,00		Harb. Elsb.	107,00	
						Wattier Werkzeug Masch.	308		Reipziger Credit	173,—		Elb. Bergbau	242,75	
						Wattier Werkzeug Masch.	308		Sächsische Bank	116,—		Schuler Electric	103,—	
						Wattier Werkzeug Masch.	308		Reichsbank	142,50		Siemens & Halske	241,75	
						Wattier Werkzeug Masch.	308		Canada Pacific Gd.	110,80		Pury London	20,44	
						Wattier Werkzeug Masch.	308		Baltimore u. Ohio Gd.	110,—		Pury Paris	—	
						Wattier Werkzeug Masch.	308		Allg. Electricitäts-Gesell.	288,80		Cesler. Noten	85,20	
						Wattier Werkzeug Masch.	308		Bochumer Wuppstahl	253,—		Wupp. Noten	216,45	
						Wattier Werkzeug Masch.	308							

Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2
Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa
Aktienkapital und Reserven: M. 55.000.000.—
Amtl. Zahlstelle der Kgl. Ungarischen Postsparkasse.
Niederlassungen in Königsberg, Sachsen in Chemnitz, Leipzig, Heilbrunn (Welsch),
Magdeburg. Dresden. Hamburg. Bank, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommatzsch und Oederan.

Vereinsnachrichten

Ehem. Kolon., China u. Afr.-Krieger Riesa u. Umg.
Sonnabend, d. 4. 2. Versammlung in „Stadt Dresden“.

Verein für Gesundheitspflege, e. B., Riesa. Donnerstag,
den 16. Februar 1911, abends 8¹/₂ Uhr im Hotel
„Wettiner Hof“, Radfahrerzimmer, Hauptversammlung.
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Be-
richt der Rechnungsprüfer. 4. Neuwahlen. 5. An-
träge und Verschiedenes.

Verein für Naturkunde. Mittwoch, den 8. Februar,
abends 8 Uhr Versammlung im Kaiserhof.

R. S. Militärverein Gröba und Umgegend. Sonnabend,
den 4. Februar, abends 8 Uhr Hauptversammlung.
1. Kassenbericht. 2. Jahresbericht. 3. Wahlen. 4. Anträge.



Stammlich zum Kreuz Nr. 77. Generalversammlung

Sonnabend,
den 4. Februar 1911, abends
9 Uhr im Kaiserhof.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungs-
bericht. 3. Wahl der Vorstandsmitglieder. 4. Unter-
stützungen. 5. Veranstaltungen. 6. Freie Anträge.

Um das Erscheinen aller Kreuzbrüder bittet
der Vorstand.

Freie Vereinigung ehem. 103er zu Riesa.

Zu dem am 3. Februar, abends 8 Uhr im Saale
des Hotel „Zum Stern“ stattfindenden

12. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball, werden die
Kameraden nebst werten Angehörigen nochmals freundlichst
eingeladen. Gäfte, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich
willkommen. Mit kameradschaftlichem Gruß
der Gesamtvorstand.



Geflügelzüchter-Verein Riesa und Umgegend.

Freitag, den 3. Februar, abends
8 Uhr **Versammlung** im Hotel
„Wettiner Hof“. Tagesordnung:
Punkt 1: Auszahlung der anzulaufer-
nden Gewinne. Punkt 2: Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
der Vorstand.

Hafenschänke

Gröba.

Sonnabend, Sonntag, Montag große
Variété-Vorstellungen.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 5. Februar
feine öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr Tanzverein,
in dem vom Mastenball her fein
decorierten Saal. — Musik von
Mitgliedern der 32er Kapelle.
Hierbei werde mit guten
Speisen, feinen Pfannkuchen
und ff. Kaffee bestens aufwarten.
Es ladet erachtet ein



North Gröbe.

Restauration zur Linde, Neuweida.

Sonnabend, den 4. u. Sonntag, den 5. Febr.

Bockbierfest,

wobei wir mit ff. Bodwürstchen, sowie mit
Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen
bestens aufwarten. Es ladet hierzu er-
gebenst ein Gustav Uhlig und Frau.



Gasthof „Admiral“, Bobersien.

Sonntag, den 5. Februar
— große Militär-Ballmusik,
von 4—8 Uhr Tanzverein,
wozu freundlichst einladet
Wudolf Gähnelin.

1a echt Emmenthaler
feinste vollfette Weichkäse
nach französischer Art
empfehlen

Molkerei-Genossenschaft Riesa
Wettinerstraße 24
Schloßstraße 15.



Auf
zum
Lorenz-
markt !!

Bücklinge

Heute frisch — Riste 85 Pfg.
bei 5 Risten 80 Pfg.
J. L. Milschke Nachf.

Haben Sie schon den
**Würfelsucker
Sucredeglace**
aus dem Schokoladenge-
schäft Mich. Seidmann,
Hauptstr. 83 u. Kaiser-
Wilhelmspl. 11 versucht?

Rabatt-Spar-Verein Riesa.

Eingetragener Verein.
Die geehrten Vereins-Mitglieder werden hiermit zu der diesjährigen
ordentlichen Mitgliederversammlung
für Freitag, den 3. Februar d. J., abends pünktlich ¹/₉ Uhr nach dem Saal der
„Eibertstraße“ höflichst eingeladen.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahlen. 4. Anträge.
Der Wichtigkeit der Versammlung halber ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Riesa, den 16. Januar 1911.
Der Vorstand.
Adolf Bornann, Bernh. Müller, Th. Köhler, Vorsitzende.



Zu haben in jedem Geschäft.
Wie-Lack „Wie-Lack“
brennt nicht! steht
Enthält infolgedessen keine unerreicht
schädlichen Säuren! da!

Generals-Vertreter für
Amtshauptmannschaft Großenhain: **Johannes Lindner, Riesa.**

Hotel Stadt Dresden.

Sonnabend, Sonntag und Montag findet mein
großes
diesjähr. **Bockbierfest**
statt. **Stoff: Riebeck.**
Für launige Unterhaltung werde ich Sorge tragen.
Franz Ruhnert.

„Zur Eintracht“.

Nächsten Sonnabend,
Sonntag und Montag **Bockbierfest.**
Hermann Heintz.

Geschäftsverlegung.
Den geehrten Einwohnern von Riesa und Umgegend
gebe bekannt, daß ich mein
Topf- und Grünwaren-Geschäft
nach **Elbstraße Nr. 6**
verlegt habe und bitte, mich auch in meinem neuen Laden
gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Ida verw. Henke.**

Riesaer Schuhhalle

Hauptstraße 59 neben dem Durchgang.
Verkaufe
— alle Winterwaren zu ganz herabgesetzten Preisen. —
Große Auswahl in Ballschuhen.
Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell und prompt.
Otto Schneider.

Vom Weihnachtsgeschäft sind mir einige
hundert Meter
1/4 weisse Bettendamaste
und
1/4 hellbunte Bettzeuge
zu denen ¹/₄ fehlt, übrig geblieben. Ich gebe
diese ausserordentlich guten Qualitäten
zu ²/₃ des sonstigen Wertes
so lange Vorrat, ab. Wer also die kleine
Mühe nicht scheut, eine Nacht mehr zu
machen, kauft für den Preis von
zwei Bezügen jetzt drei.
Emil Förster
Fa. Max Barthel Nachf.

Allen, die uns bei dem so plötzlichen Hin-
scheiden untrer lieben Tante und Schwägerin, der
Fran Christiane verw. Kölzig
so hilfreich beigestanden, sowie für die liebevolle
Teilnahme beim Begräbnis, insbesondere für
den schönen Blumen-schmuck und das Geleit zum
Grabe sagen herzlichsten Dank.
Riesa, 2. Februar 1911.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. med. Grünenthal

Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten u. Zahnersatz
Riesa, Kaiserhof, Fernruf 240.
Sprechstunde: von 9—1 Uhr und 2—6 Uhr.
Sonntags nur vorm bis 12 Uhr.

Kalasisiris D. R. P.

Damen, die sich im Korsett un bequem fühlen, sich aber
elegant, modgerecht und doch absolut gesund kleiden wollen,
tragen „**Kalasisiris**“. Sofortiges Wohlbefinden. Größte
Belüftung und Bequemlichkeit. Kein Hochrücken. Vorzüg-
lich im Rücken. Natürl. Geruchhalter. Wollige freie
Atmung und Bewegung. Elegante, schlanke Figur. Für
jeden Sport geeignet. Für leidende und corpulente Damen
Spezial-Facon. Käuflich im Bandagen-Geschäft von
Firma: Otto Heinemann.
Damen-Beienung! Bitte, Schaufenster zu beachten.

Blaue Schiffer-Anzüge
Blaue Schiffer-Jackets
in jeder Größe vorrätig.
Paul Suchantke, Bettiner-
straße 27.

Gustav Heinrich, Tischlermeister, Riesa
Bauherstraße 26
empfiehlt hierdurch seine
Bau- und Möbeltischlerei.
Nur saubere, solide, preiswerte Arbeit.

Schweinefleisch Kalbfleisch.
Verkaufe diese Woche **Schweinefleisch** Pfund 75 und
80 Pfg., **Kalbfleisch** Pfund 80 Pfg., **Speck** und **Schmeer**
nur diese Woche Pfund 75 Pfg., bei 5 Pfund 70 Pfg., ff.
handgeschlachtene **Bluts** und **Lederwurst** Pfund 80 Pfg.,
sowie verschiedene feine **Würst** und **Schinken**.
Telefon 130. **Edward Uhlig, Bismarckstr. 35.**

R. Richters Tanzunterricht
beginnt Dienstag, 7. Febr.
Damen 7 Uhr. Herren 9 Uhr.
Anmeldungen werden noch
entgegen genommen.
Hochachtungsvoll
**Rob. Richter, Ballet-
arrangeur, und Leäder,
Bauherstraße 24, 1. Et.**

Gasthof Widrik.
Morgen Freitag nachmittag
Schlachtfest. R. Jähntzen.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.
Morgen Freitag früh
Schlachtfest. R. Hennig.

Gasthof Seerhausen.
Sonntag, den 5. Februar
(im decorierten Saale)
**großes Bockbier-
fest mit Ball,**
wobei mit ff. Bodwürstchen,
sowie Kaffee und Pfannkuchen
bestens aufwarten werde. Es
ladet hierzu freundlichst ein
H. Vörlin.

Sieberts Restaurant.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**

Gasthof Gosa.
Zu unserem Sonnabend u.
Sonntag, den 5. Februar
stattfindenden
Bockbierfest
laden alle werten
Nachbarn, Freunde und Be-
kanten ergebenst ein
P. Gasse und Tochter.
Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

„Heiterer Blick“.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Otto Richter, Neuweida.

Restauration Germania.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
Ergebenst **Otto Rische.**

Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlag von Sanger & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Gagnel in Wien.

Nr 27.

Donnerstag, 2. Februar 1911, abends.

64. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

119. Sitzung. Mittwoch, den 1. Februar, 19 Uhr.
Am Tische des Bundesrats: Wermuth, Kühn.

Die dritte Lesung des Zuwachsteuergesetzes.

Zweiter Tag.
Die Beratung wird beim § 23 fortgesetzt. Die §§ 23-25 bleiben unverändert. Ein Antrag Trimborn (Z.), die zur Abschaffung der Steuerbeträge vom Tage der Zahlung ab mit 4 Prozent zu verzinsen, wird abgelehnt.
Bei § 26 wird ein Antrag Dr. Weber (M.) angenommen, daß die Verwaltung der Zuwachsteuer durch die von der Landesregierung hierzu bestimmten Stellen erfolgen soll. Die §§ 27-35 bleiben unverändert. Beim § 35a beantragt Abg. Trimborn (Z.), daß gegen den Steuerbescheid als Rechtsmittel nicht das Verwaltungsbeschreibungsverfahren, sondern der Rechtszug zulässig sein soll.

Der Antrag wird, nachdem sich Schatzsekretär Wermuth und die Abgg. Dr. Jund (M.) und Dove (Sp.) dagegen ausgesprochen haben, abgelehnt. Die §§ 35a, 36 und 37 bleiben unverändert. § 37a, wonach die Entscheidungen der obersten Verwaltungsgerichte über die Auslegung dieses Gesetzes in einer gemeinsamen Veröffentlichung zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden sollen, wird nach dem Kompromißantrag Wesp. Reichart gezeichnet. Die §§ 38-48 bleiben unverändert.

Der Anteil der Gemeinden.
Nach § 49 erhält das Reich 50 Prozent, die Gemeinden erhalten 40 Prozent und die Bundesstaaten 10 Prozent des Ertrages der Steuer.

Abg. Göhre (Soz.) beantragt, den Gemeinden 60 Prozent und dem Reich nur 30 Prozent zu geben. Davon sollen noch 6 Millionen Mark für die Veteranen verwendet werden.

Abg. Cuno (Sp.) befürwortet einen Antrag, wonach den Gemeinden, die nach der letzten Volkszählung mehr als 2000 Einwohner zählen, drei Viertel des Anteils an der Steuer verbleibt, die von den in ihrem Bereich befindlichen Grundstücken aufkommt.

Abg. Dr. Weber (M.): Die Sozialdemokraten sind unzulässig. Sie lehnen das Gesetz ab, und doch wollen sie aus den Erträgen dieser Steuer Mittel für die Veteranen bereitstellen.

Schatzsekretär Wermuth: Die Veteranenbeihilfe kann nicht in diesem Gesetz festgelegt werden, das muß im Etat geschehen. Berechnen Sie den Anteil des Reichs, so kann an den Abbau des Umsatzsteuerns nicht gedacht werden.

Abg. Dr. Voltz (Sp.): Wir glauben nicht, daß der Abbau des Umsatzsteuerns in der im Gesetz vorgesehene Weise vor sich gehen kann.

Schatzsekretär Wermuth: Wenn Sie mir nicht glauben wollen, so glauben Sie doch an die Tatsache, daß Sie durch Ablehnung des Gesetzes um die Möglichkeit nehmen, jemals den Umsatzsteuern zu beschließen.

§ 49 bleibt unverändert, ebenso im wesentlichen die §§ 49a bis 57.

Die letzten Paragraphen beantragen die Sozialdemokraten einen § 58, wonach mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes das Zwangswahlrecht für die Veteranen in Kraft tritt.

Unter großer Anwesenheit des Hauses begründet Abg. Frey (Soz.) den Antrag, der abgelehnt wird.

Zu namentlicher Abstimmung wird dann das Zuwachsteuergesetz mit 199 gegen 93 Stimmen bei 20 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen die Sozialdemokraten, die Mehrheit der Volkspartei und Dr. Wendt (Sp.). Die Polen enthalten sich bei der Stimme. Damit ist das Zuwachsteuergesetz endgültig verabschiedet.

Die Impffrage.

Die vor einigen Tagen abgebrochene Aussprache über mehrere Petitionen, die eine Revision des Impffgesetzes und eine Denkschrift über die Impffrage und besonders die sogenannte Bewilligungsklausel fordern, wird fortgesetzt.

Abg. Schaefer (Soz.) nimmt die Impffgegner gegen die Angriffe des Abg. Arning in Schutz.

Scheimrat Fehr. v. Jedlich wendet sich gegen die Meinung des Redneres, daß ein polizeilicher Zwang durch das Gesetz nicht beabsichtigt sei.

Abg. v. Damm (M. Fr.) befaßt sich namentlich für seine Parteigruppe den physischen Zwang sowie die Wiederholung der Strafverurteilung wegen Nichtimpfung und beantragt die Entschärfung des Gesetzes.

Abg. Hermann (Sp.): Wir verlangen eine objektive

Prüfung; vorher kann man die Frage nicht beurteilen. Aber man kann die Bewegung nicht ignorieren. Die Gegnerschaft gegen den Impffzwang ist sehr groß, auch Ärzte haben sich angeschlossen. Niemand kennt sich im Impffgesetz aus. Aufklärung ist erforderlich in bezug auf die Wiederholung der Strafen, in bezug auf den polizeilichen Zwang und die Bewilligungsklausel, um eine gleichmäßige Ausführung des Impffgesetzes herbeizuführen.

Abg. Dr. Faber (Z.): Auch die Impffgegner sollten sich einer Nachprüfung nicht widersetzen. Die Verhältnisse haben sich doch seit 1874 geändert.

Abg. Dr. Jahn (F.): Dem Antrage, eine Kommission zur Klärung einzusetzen und zur Ausarbeitung einer Denkschrift stimmen wir zu. Die Fortsetzung liegt sozusagen noch in den Händen.

Scheimrat Kirchner: Die Veden sind so selten geworden, daß nicht nur das Publikum, sondern auch viele Ärzte sie nicht mehr erkennen. Das verdanken wir allein der Impfung. Durch noch so schöne Hygienevorrichtungen kann man die Vedenkrankungen nicht verhindern. Die Impffgegner wollen alle Erfolge wieder zunichte machen. Bei der letzten Vedenepidemie in Deutschland haben von den Geimpften 9 Prozent und von den Nichtgeimpften 51 Prozent. Solche Zahlen geben doch zu denken. Sollen wir und jetzt der Waise berauben, die uns gegen so viele Krankheiten schützt? Auf die Bewilligungsklausel können wir uns unter keinen Umständen einlassen. Dadurch würde das Impffgesetz zu Fall gebracht werden. Darauf lassen wir uns unter keinen Umständen ein.

Das Haus vertagt sich.

Mittwoch 2 Uhr: Konserervative Interpellation über die Heberwerbungen des deutschen Geldmarktes mit ausländischen Mitteln, zweite Lesung des Gesetzes zur Vermeidung von Heberwerbungen durch den Reichsbankrat.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

fand am Dienstag, den 31. Januar, vormittags von 11 Uhr ab im Sitzungssaale der königlichen Amtshauptmannschaft unter Vorsitz und Leitung des Herrn Geh. Regierungsrat Amtshauptmann Dr. Hagemann statt, in welcher 44 Punkte wie folgt erledigt wurden:

Kenntnis genommen wurde von Mittellungen des Herrn Amtshauptmann, sowie von einer Verordnung, Zusammenstellung der im Dezember 1910 festgesetzten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter betr.; von der Anbringung von Schranken an den Bahndammungen der Linie Reithalm-Esterwerda und von der Verordnung von Beihilfen für Volkshilfsstellen.

Genehmigung fanden die Nachträge zu den Ortsstatuten für Puffen, Liebhan und Seyda; die Aufstellung eines Anlagen-Regulativs für die Gemeinde Harnsdorf; das Gesuch der Flegelarbeiten-Chefrau Emma Vertha Wehner geb. Hölzel in Radeburg um Erteilung der Genehmigung zur Ausübung des Gewerbes der Stempelmittel; die Ausbeziehung mehrerer Flurstücke aus dem Bezirke des Rittergutes Kleinnaundorf; das Gesuch des Adolar Silbermann-Widrig um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der bisher im Grundstücke Ortsliste Nr. 22 für Wäldtnig angestrebten gewerblichen Betätigung durch den bisherigen Kantinenwirt Otto Anders und das Gesuch des Langlehres Heinrich Schuster in Brodowig um Bewilligung einer Ausnahme von Ziffer 1 der Verordnung vom 29. Januar 1909, Teilnahme jugendlicher Personen am Tanzunterricht in Schönfeld.

Bedingungsweise Genehmigung fanden die Gesuche Gustav Pafes und Gustav Ednigs in Gröba um Ausnahmebewilligung von § 2 der Vorschriften, daß Schlafstellenwesen usw. betr., erheben bis Schluß dieses Jahres;

weiter fand bedingungsweise Genehmigung das Gesuch des Fleischers Richard Hanz in Radeburg um Genehmigung zum Betriebe der Großfleischschlächterei im Grundstück Ortsliste Nr. 115 für Radeburg; das Gesuch der Henriette Perio Frey in Radeburg um Erteilung der Erlaubnis der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, zum Berberbergen und Ausspannen, sowie zur Abhaltung von Tanzmuffen und zu den in § 33a der Reichsgewerbeordnung gedachten Veranstaltungen in den bisher hierzu benutzten Räumen des unter Nr. 124 der Ortsliste für Radeburg verzeichneten Grundstückes „Hotel zum Hirsche“ — Uebertragung —; das Gesuch des Bahnhofswirts Sippel in Frauenhain um Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe von zwei Bauskainen am Nord- und Südende des Bahnhofes Frauenhain während der Unterführung des Gröben-Frauenhainer Kommunikationsweges und der Eröffnung für die Wegelbergänge bei Stat. 426+55 und 429 DE.; das Gesuch der Chemischen Fabrik von Heyden in Radeburg um Genehmigung zur Errichtung einer Sauerstoffherstellungsanlage auf dem Grundstück Nr. 373 des Flurbuchs für Rändrich. Vom Gesuch des Klempnermeisters Max Wehse sen. und Genossen in Riesa um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinschanks, zum Ausspannen, Berberbergen und Kruppenlegen im bisherigen Umfang für das Grundstück Ortsliste Nr. 14 für Gostewitz durch Elisabeth Martha Wehse — Uebertragung — wurde Kenntnis genommen. Das Gesuch des Bäckers Gold um Uebertragung der vorstehend gedachten Konzession fand bedingungsweise Genehmigung. Die Abtrennung von Blatt 40 des Grundbuchs für Mehlsteuer wird unter Konsolidationsbedingung genehmigt.

In bezug auf die Ministerialverordnung, Jugendpflege und Fortbildung betr., wird beschlossen, die Bestrebungen der Regierung möglichst zu unterstützen. Dem Verein der Gemeindebeobachter in Radeburg und Umgegend werden anderweit 200 Mark als Unterstützung aus Bezirksmitteln bewilligt und dem Kreisverein für innere Mission zu Frauenhain der bei den Naturalversorgungsaktionen vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1910 entstandene Aufwand zurückerstattet. Ebenso werden die Kosten für Anschaffung neuer Messgeräte für die Regenmessstellen in Raitrecht und Gröblich bewilligt und bis 60 Mark aus der König-Albert-Stiftung als Unterstützung an den Haberhammer Mannsch in Frauenhain zur Anschaffung eines Fells gewährt.

Infolge der Einsprüche gegen die Gemeinderatswahlen in Rabeln, Rändrich, Glaubitz und Großbittmannsdorf wurde beschlossen, sich für Aufhebung der Wahlen in den vorgenannten Ortschaften auszusprechen. Wegen einer besseren Jugoerbindung von Dresden nach Böhla und Frauenhain wurde beschlossen, der königl. Generaldirektion der Staatseisenbahn mitzuteilen, daß den Wünschen der betreffenden Gemeinden möglichst entsprochen werden möchte und zunächst vielleicht auf eine Abendverbindung, einigemal in der Woche, zugutkommen wäre.

Defürwortet wurde weiter der Nachtrag zum Ortsbaugesetz für Rändrich, die Befreiung von Abgabenordnungen für die Gemeinden Radebisch und Glaubitz, und die Ausbeziehung von Flurstücken aus dem Bezirke des Rittergutes Harnsdorf und Einbeziehung in die Gemeindebesen Radebisch und Gröba. Der Beitritt der Gemeinde Werzdorf zu dem Regulativ der Stadt Riesa, sowie der Gemeinden Poppitz usw., die Ausschließung säumiger Abgabenpflichtiger von öffentlichen Veranstaltungsorten betreffend, wurde unter

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

39

„Und was wollen Sie nun in dieser Angelegenheit noch weiter unternehmen?“ fragte Gremel. „Wäre es nicht besser, Sie ließen das Vergangene vergangen sein und zerbrechen sich nun nicht weiter den Kopf darüber?“

„Und soll ich dazu schweigen, daß mein Vater nach seinem Tode noch verfolgt worden ist?“ erwiderte Richard. „Bin ich nicht berechtigt, ja verpflichtet, hierüber öffentlich eine Erklärung zu fordern?“

„Sie wird Ihnen verweigert werden.“

„So liegt in dieser Weigerung ein Schuldbekenntnis der Regierung.“

„Für Sie vielleicht, nicht aber für andere Leute,“ sagte Gremel achselzuckend, während er den Brief betrachtete, den der eintretende Hausdiener ihm überreichte. „Was wollen Sie mit diesem Bekenntnis anfangen?“

Er hatte das Siegel zerbrochen, langsam entfaltet er das Schreiben, und während er las, wurde seine Miene immer gedankenvoller.

Richard schwieg, er wollte mit seiner Antwort warten, bis sein Chef den Brief gelesen hatte, aber er sollte auch jetzt noch nicht dazu kommen.

„Begleiten Sie mich,“ sagte Gremel, während er mit einem raschen Blick auf die Uhr den Brief in die Tasche schob und von seinem Sessel aufstand, „dieses Schreiben betrifft Sie, ich muß Sie von seinem Inhalt in Kenntnis setzen.“

Ueberrascht folgte Richard seinem Chef, der ihn in sein Wohnzimmer führte, in dem das zweite Frühstück für ihn bereits serviert war.

Ein Zug an der Modenschürze ließ die Dienerin, die ein zweites Kaver bringen mußte, Gremel nötigte Richard, sich in einen Sessel niederzulassen, und bat ihn, ohne Hitzerei zuzugreifen.

„Es ist ein vertrauliches Schreiben von unserem Minister,“ nahm er das Wort, nachdem er die beiden Gläser gefüllt hatte, „gewissermaßen eine Antwort auf die Beschwerde, die Sie gestern Abend eingereicht haben. Der Minister trägt zuoberst den

schroffen Ton, in dem Sie diese Beschwerde abgefaßt haben, und spricht dabei die Ansicht aus, daß dieser Ton es nicht ratsam erscheinen lasse, mit Ihnen persönlich in Verbindung zu treten. Er will Ihnen wohl, deshalb bittet er mich, Sie von unbesonnenen Schritten zurückzuhalten, die für Sie nur böse Folgen haben könnten.“

„Die alten Redensarten.“

„Rein, nein, glauben Sie das nicht, das Schreiben ist wirklich in einem sehr wohlwollenden Tone gehalten. Der Minister bedauert das Vorgefallene, er behauptet, von ihm sei der Befehl zur heimlichen Verurteilung Ihres Vaters nicht ausgegangen, aber er habe sich überzeugt, daß derselbe notwendig gewesen sei.“

Jene alte, unliebsame Geschichte dürfte nicht wieder zur Sprache gebracht werden, aber andererseits sei er bereit, Ihnen eine Audienz zu bewilligen und Ihnen die Akten vorzulegen, in denen Sie den Schuldbeweis gegen Ihren Vater finden würden; wollten Sie dabei sich beruhigen, so stelle er es Ihnen anheim, die Audienz zu erbitten. Hier, lesen Sie selbst.“

Richard kam dieser Aufforderung nach, er konnte nicht leugnen, daß der freundliche Ton, in dem das vertrauliche Schreiben abgefaßt war, auf ihn einen günstigen Eindruck machte. Aber es fiel ihm auch schwer, zu glauben, daß die Akten einen überzeugenden Schuldbeweis enthalten sollten, unwillkürlich drängte die Vermutung sich ihm auf, daß man in der Audienz ihm Papiere vorlegen werde, die darauf berechnet waren, ihn zu täuschen.

Der Minister ist ein ehrlicher Mann,“ sagte Gremel kopfschüttelnd, als Richard ihm diese Bedenken mitgeteilt hatte, „ich glaube Ihr gerne, daß er selbst getäuscht werden kann, aber ich bestreite, daß er seine Genehmigung zu einer Falschung, wie Sie Sie bestürzen, geben wird. Es steht Ihnen ja frei, die Papiere, die Ihnen vorgelegt werden, zu prüfen; genügen Ihnen die Beweise nicht, so können Sie den Kampf immer noch beginnen.“

„So wünschen Sie, daß ich den Vorschlag des Herrn Ministers annehme?“ fragte Richard gedankenvoll und überlegend.

„Nur Ihre Wege! Glauben Sie nicht, daß Mühsigen auf

meine Geschäftsinteressen diesen Wunsch mir nahe legen; so lieb mir auch die Verbindung mit der Regierung ist, ich opfere sie, wenn es sein muß, ohne Bedauern. Daß Sie meinem Kinde das Leben gerettet haben, werde ich nie vergessen, und hieron abgesehen, sind Sie mir auch ein treuer und lieber Mitarbeiter geworden, daß ich schon deshalb nicht von Ihnen trennen möchte.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Richard bewegt.

„Wofür?“ scherzte Gremel. „Es ist nicht Wohlwollen allein, es ist auch Egoismus, was mich bewegt, Sie an mich zu fesseln. Nehmen Sie den Vorschlag des Herrn Ministers an, gestalten Sie mir, in diesem Sinne das Schreiben zu beantworten, ich werde dann die Audienz für Sie erwirken.“

Vorerst will ich abwarten, welche Mitteilungen der Assessor von Haberloh mir macht. Er will sich die Akten verschaffen und eingehend studieren und mir in den nächsten Tagen das Resultat berichten; reut es mich auch, daß ich ihm mein Wort gegeben habe, so kann ich es jetzt als Ehrenmann doch nicht mehr zurücknehmen.“

„Und mir ist es lieb, daß Sie dadurch gebunden sind,“ erwiderte Gremel, während der junge Mann sich erhob, um ins Bureau zurückzugehen, „Sie gewinnen dadurch Zeit zu ruhiger Ueberlegung.“

Richard gab keine Antwort darauf, mit einer leichten Verneigung verließ er das Zimmer.

Der Bankier trank sein Glas aus und zündete eine Zigarette an, dann erhob er sich; er war nicht so ganz mit dem Resultat dieser Unterredung zufrieden, wie er es gehofft hatte.

Er schritt auf die Portiere zu, die das Wohnzimmer von dem angrenzenden Saale trennte; sein erster Blick fiel auf seine Tochter, die mit einem Buche in der Hand am Fenster saß, und er schrak, als er in ihr bleiches Antlitz sah und ihre großen, dunklen Augen voll ängstlicher Befürchtung auf sich gerichtet sah.

Dina war keine schöne, aber eine sehr anmutige Erscheinung, aus ihren feinen Zügen sprach die Innigkeit eines tiefen, weichen Gemüths, es lag etwas Sympathisches in diesen jugendlichen Zügen, eine natürliche Anmut, die einen überaus wohlthuenden Eindruck machte.

188/89

der Beauftragung gutgeheßen, daß die betreffenden Gemeinden mit dem Beitritt einverstanden sind.
Von der Tagesordnung abgesetzt wurde der Punkt Abtrennung von Blatt 9 des Grundbuchs für Weida.
In nichtöffentlicher Sitzung wurden sechs Punkte verhandelt.

Ein Verleumder des Königs von England vor Gericht.

Western begann ein Prozeßverfahren gegen den Verleumder des Königs angeklagten Edward Mylius vor dem Lord Oberrichter Lord Alverstone. Auf Lord Alverstones Frage, ob er durch einen Rechtsbeistand vertreten sei, antwortete Mylius, er werde sich selbst verteidigen. Er ersuchte dann, ihm seine privaten Briefe zurückzugeben, deren Beschlagnahme eine grobe Rechtsverletzung sei. Der Richter lehnte das Ersuchen ab. Der Angeklagte fragte darauf, ob der König als Kläger anwesend sei. Er wüßte seine Anwesenheit, weil jeder Angeklagte berechtigt sei, seinem Kläger im Gerichtshof gegenübergestellt zu werden. Der Richter erwiderte, der König könne nicht aufgefordert werden, vor dem Gerichtshof zu erscheinen. Sir Rufus Isaacs erklärte, es handle sich um eine Verleumdung, welche die Ehre des Königs angreife und berechne sei, ihn in der Achtung aller Beschäftigten herabzusetzen. Er betonte, daß keine Klage gegen die republikanischen Bestimmungen des Angeklagten erhoben werde. Die gerichtliche Verfolgung sei eingeleitet worden, weil der Angeklagte behauptet habe, daß des Königs Ehe mit der Königin eine schmachvolle Bigamie sei und ein Verbrechen gegen die Kirche. Der Angeklagte habe ferner behauptet, der König habe im Jahre 1890 in Malta die Tochter des Admirals Seymour geheiratet. Als er im Jahre 1892 Thronerbe geworden sei, habe er sie und ihren Sprößling verlassen, um eine Prinzessin zu heiraten.

Mit erhobener Stimme erklärte Sir Rufus Isaacs sodann, die ganze Geschichte sei von Anfang bis zu Ende ein Gewebe von Unwahrheiten. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen kündigte Sir Rufus Isaacs an, er werde den Admiral Seymour und seine Tochter Mrs. Napier, die einen Marineoffizier geheiratet habe, als Zeugen vorladen. Er werde den Beweis führen, daß die Tochter des Admirals dem Könige nur zweimal in ihrem Leben begegnet sei, das eine Mal als Kind von acht Jahren, das zweitemal bei einem Empfange, niemals aber in Malta. Der als Zeuge ausgetretene Admiral Seymour sagte aus, er habe zwei Töchter gehabt. Die Ältere habe im Jahre 1893 den Kapitän Napier geheiratet, die Jüngere sei 1895 gestorben. Sie sei niemals verheiratet gewesen und habe niemals mit dem Könige gesprochen. Der König habe überhaupt nie in Malta gewohnt, als seine Tochter dort gewesen seien. Mrs. Napier habe den König bis zum Jahre 1898 nicht gesprochen. Mrs. Napier sagte aus, sie habe den Flottenkapitän Napier im Jahre 1899 geheiratet. Sie sei sieben oder acht Jahre alt gewesen, als der König auf der „Britannia“ Dienst getan habe. Sie sei zuerst im Jahre 1893 nach Malta gekommen, fünf Monate nach der Vermählung des Königs mit der Königin. Der Bruder der Zeugin machte eine ähnliche Aussage. Ein Vertreter der Behörden von Malta legte das Eheregister von 1886 bis 1903 vor. Es ist keine Ehe eingetragen, bei welcher der Familienname der Vermählten Seymour war. Des Königs Privatsekretär Sir Arthur Bigge erklärte, er habe im August vorigen Jahres in einem Brief die Ermächtigung zur Dementierung des Gerüchtes von einer morganatischen Vermählung erteilt. Mylius stellte an die Zeugen feierliche Fragen. Damit war die Verhandlung für die Anklage geschlossen. —

Mylius wurde schuldig befunden und zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt. — Nach der Urteilsverkündung sagte Sir Rufus Isaacs, er sei vom Kaiser Majestät ermächtigt, öffentlich zu erklären, daß er niemals vermählt gewesen sei, außer mit der Königin, daß

er sich niemals einer Trauungszeremonie unterzogen habe, außer mit der Königin. Der König würde der gerichtlichen Verhandlung beigewohnt haben, um ein entsprechendes Zeugnis abzulegen, wenn er nicht von den juristischen Beratern der Krone das Gutachten erhalten hätte, daß dies der Konstitution widersprechen würde.

Tagesgeschichte.

Zu der momentan herrschenden Spannung gegen den Vatikan

Kommen auch aus Württemberg bemerkenswerte Nachrichten. In der Mittwochung der Zweiten Kammer erklärte der Kultusminister: Die Staatsgewalt könne an der päpstlichen Verfügung über den Modernisteneid nicht achtlos vorübergehen. Das Motu proprio (= päpstlicher Befehl) habe in Universitätskreisen das größte Interesse hervorgerufen. Für den Staat handelt es sich in erster Linie um die Frage, welche Wirkung die päpstliche Verfügung auf die wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität ausüben werde. Da nach dem Erscheinen der Enzyklika pascebat der Bischof von Bottenburg die Erklärung abgegeben hatte, daß die Vorschriften in der Enzyklika auf die staatlichen Universitäten keine Anwendung fänden, habe er nach dem Erscheinen des Motu proprio angenommen, daß auf diese neue Verfügung dasselbe zutrefte. Die Möglichkeit dieser Entscheidung habe der Bischof bestritten. „Es ist aber“, fuhr der Minister fort, „nicht zu verkennen, daß für die Zukunft Schwierigkeiten erwachsen können. Wenn auch die Befreiheit bei der katholisch-theologischen Fakultät bisher gewissen Schranken unterlag und mit Rücksicht auf den Zweck der Ausbildung von Dienern der Kirche stets unterliegen wird, so wird doch die Beschränkung der freien Forschung durch die Gebundenheit, die der Modernisteneid auferlegt, für die Zukunft eine Verhärtung erfahren, welche die Frage aufwirft, inwiefern sie mit der Grundlage unserer Universitäten vereinbar ist. Der Staat wird sich nicht leicht dazu entschließen, auf die Ausbildung der Geistlichen bei staatlichen Universitäten zu verzichten und sie an rein kirchliche Anstalten zu verweisen. Aber auch die Kirche hat ein Interesse daran, daß ihr Diener die Föhrung mit dem geistlichen Leben der Gegenwart nicht verlieren. Das Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Köln ist allerdings geeignet, die an sich schon gespannte Lage in bebauerlichem Maße zu verschärfen. Wir wollen jedoch auch dieser Kundgebung gegenüber Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren.“ — Die von der „Post“ zuerst gebrachte Uebersetzung des Briefes des Papstes an den Erzbischof Fischer wird amtlich für unrichtig erklärt. Der sogenannte Modernisteneid soll nicht bloß den Dogmen an den Universitäten, sondern den Lehrern an allen staatlichen höheren Schulen erlassen werden. Alle Gerüchte, daß die Kaiserin des Gefandten v. Mählberg Weiterungen veranlaßt habe, seien unbegründet. — Es wäre interessant, welche amtliche Quelle hier gemeint ist, ob der Vatikan oder die preussische Gesandtschaft.

Die bairische Zentrumspreffe ist über die vorgestern erwähnte Mählbergsche Rede noch sehr erregt. Der bairische Kurier fragt, ob jetzt auch Deutschland sich der Einkreisungspolitik gegen die katholische Kirche in aller Form anschließen wolle; ferner, ob es schon so weit sei, daß die internationalen Wissenschaften (!), die in der Pariser Logenzentrale ihre treibende Kraft haben, auch Deutschland vollends in ihre Netze gezogen, oder ob diese Fanzaren nur der Lust zu den kommenden Reichstagswahlen seien. Das Blatt sagt weiter, es mehren sich die Anzeichen, daß die Katholiken Deutschlands schweren Tagen entgegengehen. (?) Die Welt werde aber den deutschen Katholiken kampfbereit finden und das Wort von dem ewigen Rom werde der Weltgeschichte besser

standhalten als die Tischreden preussischer Gesandten und Kulturkampfer in jeder Form, deren Ruhlosigkeit die Welt nachgerade einschauen könnte. Denn der politische Eroberer, der erklären könnte, die geistliche Welt herrsche das Papsttum habe aufgehört zu existieren, sei noch nicht geboren. Auf alle Fälle muß eine amtliche Darlegung des gesamten Vorganges erwartet werden, sonst müsse eine außergewöhnliche Beunruhigung unter den deutschen Katholiken sich einstellen. Schwedische Berlin, so wisse man, worauf es abgesehen war. Man wolle dann einen Konflikt schaffen, absichtlich überlegt, planmäßig. (Das Umgekehrte ist natürlich der Fall, bemerkt dazu der „Dr. Aug.“, wie aus dem Briefe des Papstes an Kardinal Fischer, dem Modernisteneid und der Vorromäus-Enzyklika ganz deutlich hervorgeht. R. T.) Denn es sei doch klar, daß, wenn keine Zurechtweisung des Herrn v. Mählberg in irgendeiner Form erfolge, dann der Vatikan gezwungen sei, seinerseits die unerhörten Angriffe des preussischen Diplomaten zurückzuweisen.

Deutsches Reich.

Vorgestern erhielt in Kalro die Kronprinzessin die Nachricht, daß der Kronprinz seine Reise abbrechen und demnächst von Kalkutta eintreffen werde. Der Kaiser hat der Kronprinzessin telegraphisch vorgeschlagen, ihren Gemahl in Kalro zu erwarten. Die Kronprinzessin hat infolgedessen ihren dortigen Aufenthalt verlängert und tritt zusammen mit dem Kronprinzen die Heimreise an.

Der Gesandtschaftsbericht über die Feuerdekretation ist, wie die Nationalliberale Korrespondenz zuverlässig erklärt, nunmehr dem Staatsministerium zugegangen. Es ist danach mit Sicherheit zu erwarten, daß die Vorlage noch in diesem Tagungsabschnitt an das Abgeordnetenhaus gelangt.

Eine Verkehrsinpektion gibt es im Bereiche der preussischen Eisenbahnverwaltung nicht mehr, es ist dafür die Bezeichnung „Verkehrsamts“ getreten, an Stelle der Bezeichnungen „Betriebsnebeninspektion“, „Maschinennebeninspektion“, „Werkstättennebeninspektion“ sind die Bezeichnungen „Betriebsnebenamt“, „Maschinennebenamt“, „Werkstättennebenamt“ getreten. Die nicht handwerksmäßig vorgebildeten Lokomotivführer haben die Bezeichnung „Feuertmänner“ erhalten.

Der Reichstag nahm am Mittwoch in dritter Lesung das Wertzuwachssteuergesetz mit 199 gegen 93 Stimmen bei 20 Stimmenthaltungen an. In der weiteren Debatte beschäftigte man sich mit der Impfsfrage. (Wegen des Näheren sei auf dem Reichstagsbericht verwiesen.)

Nach der freikonserativen „Post“ würde eine Maßregelung des Kölner Pfarrers Jatho einen Massenaustritt aus der Landeskirche in Köln wie in anderen Städten Rheinlands und Westfalens zur Folge haben. „Wir können eine solche Erregung nur als äußerst bedauerlich, können nur bedauern, daß ein Pfarrer, dessen außerordentlich persönliche und religiöse Wirkung auf seine Gemeinde über alle Zweifel erhaben ist, vor den Rabi gekloppt wird, daß sich hier nicht auf anderem Wege ein modus vivendi finden und herstellen läßt. Wir zweifeln nicht daran, daß das kirchliche Spruchkollegium schon in Anbetracht der zweifellos bedeutenden und segensreichen kirchlichen Wirkung des Mannes nicht zu einem Rehergericht ausarten wird, sondern sein Urteil durch die religiöse Persönlichkeit des Mannes, auf die es im kirchlichen Leben ankommt, und durch die unmittelbare Wirkung, die von ihr ausgegangen ist, bestimmen läßt.“ Die Befürchtung der „Post“ scheint übrigens zu weit zu gehen. Jatho hat vom Oberkirchenrat sechs Fragen vorgelegt bekommen und wird sie unumwunden beantworten.

Ueber Brandenburg's Festungshaft wird der „M.-Westf. Jtg.“ aus Wesel berichtet: In einem auswärtigen Blatte war mitgeteilt worden, daß der englische Leutnant Brandon, der hier bekanntlich seine Festungshaft verbüßt, an der Parade am Geburtstage des Kaisers teilgenommen habe. Diese Meldung ist ganz unzutreffend. Brandon hat lediglich unter Bewachung, und zwar von dem Tor der Zitadelle aus, beobachtet, wie die Artillerie den Salut ab-

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König.

40

„Du hier?“ fragte Gremel überrascht.
„Verzeihe, ich war schon hier, als Ihr eintratet,“ erwiderte sie, mit der feinen Hand leicht über ihre Stirn fahrend, „und als ich die ersten Worte Eurer Unterredung vernommen hatte, wollte ich meine Anwesenheit nicht verraten.“
„Interessierte diese Unterredung Dich so sehr?“
„Ja, lieber Vater!“
„Du bist um ihn besorgt?“
„Ich leugne es nicht.“
Er nickte, als ob er sagen wollte, daß er diese Sorge begreiflich finde. „So beantworte mir nun auch eine Frage,“ bat er leise, „Du liebst ihn?“
Dina senkte erglühend die Wimpern, wie Freude und Schmerz zugleich suchte es um ihre rosigen Lippen. „Aus tiefster Seele Vater,“ erwiderte sie mit zitternder Stimme. „Ich liebe ihn seit jenem Augenblick, in dem er mich durch seinen Mut und seine Entschlossenheit vor einem grausigen Tode bewahrte. Als er in jenem Moment mich in seinen Armen hielt, um die Flamme zu erlösen, sah ich tief in seine Augen und all meine Angst wich einer wunderbaren Ruhe, ich wußte, daß nun alle Gefahr beseitigt war. Seit jener Stunde liebe ich ihn, aber der böse Mann will es nicht merken. O, er ist stolz, sehr stolz. Vergib mir, lieber Vater, aber ich kann nichts dafür.“

„Ich Dir vergeben?“ unterbrach er sie voll herzlicher Teilnahme. „Was hätte ich Dir zu verzeihen? Welchen Vorwurf könnte ich Dir machen? Du warst dem Tode verfallen, er rettete Dein Leben und gab Dich mir zurück, was könnte ich ihm antworten, wenn er nun Dich von mir forderte? Und im Grunde läßt sich ja auch gegen seine Person außer seiner Mittellosigkeit nichts einwenden; er ist ein ehrenwerter, solider Mann; wenn er Deine Liebe erwidert, so wird er Dich glücklich machen, und unser Haus in meinem Sinne weiterführen. Und das ist alles, was ich von meinem dereinstigen Schwiegersohn fordere und erwarte.“

Mit freudbelebendem Blick sah Dina dem Vater ins Antlitz. „Tausend Dank, Du lieber, guter Vater,“ sagte sie. „Hoffe ich auch, daß Du meiner Liebe nicht entgegengetreten würdest,

so hätte ich doch dieses bereitwillige Entgegenkommen nicht erwartet.“

„Und ich wußte längst, daß Du ihn liebst, aber ich wollte die Dinge ihren Gang gehen lassen,“ erwiderte er lächelnd.

„Machst Du, daß er meine Liebe erwidert?“ fragte sie erwartungsvoll.

„Darauf kann ich Dir keinen Aufschluß geben, die Stebe kommt selten auf Dich, also fehlt es mir auch an Gelegenheit, ihn zu beobachten und mir über diese Frage Gewißheit zu verschaffen.“

„Da werde ich ihn wohl einmal zur Tafel laden müssen.“
„Ja, ja, und zwar recht bald.“

„Hat es so große Eile?“
„Wenn wir die Dinge ihren Gang gehen lassen wollen...“

„Ich verstehe,“ nickte er, „Dein Wunsch soll erfüllt werden.“
„Und darf ich darauf vertrauen, daß Herr Poppert in der bewußten Angelegenheit nichts unternehmen wird, was ihn selbst in Gefahr bringen kann?“ fragte Dina und ihr feines Antlitz nahm wieder den Ausdruck ernster Besorgnis an. „Machst Du, daß er Deinem Räte folgen und sich beruhigen wird?“

Ihr Vater blickte gedankenvoll in die Glut seiner Zigarre, über die er eine langgezogene Rauchwolke hin blies.

„Ich hoffe es,“ sagte er, „aber Gewißheit kann ich darüber nicht geben. Was an mir liegt, liebes Kind, das werde ich tun, meine bessere Ueberzeugung in ihm zu befestigen. Einstweilen darfst Du ruhig sein, der Kampf, von dem wir sprachen, hat noch nicht begonnen.“

Er lächelte nach diesen Worten seine Tochter auf die Stirn und verlieh das Zimmer, und mit einem Nicken des Blicks, das ihr Antlitz verklärte, blickte Dina dem liebevollen Vater nach.

Nordert Klausner hatte sich, als er an diesem Morgen in das Schreibzimmer seines Prinzipals trat, auf einen heftigen Austausch desselben gefaßt gemacht, aber der Waller empfing ihn in seiner gewöhnlichen Weise und brachte nach einem mürriichen Gruß das Gespräch sofort auf einige Geschäftsangelegenheiten, die ihm offenbar wichtiger waren, als das Glück und die Zukunft seines Kindes.

Der Hausmüller hatte ihm geschrieben und ihm angezeigt, daß der Prozeß bei der Staatsanwaltschaft eingeleitet sei. Hieraus Poppert gab sich den Aufschrei, als ob er darüber lachte

und allem ruhig die Stirn biete, aber die innere Angst spiegelte sich doch zu deutlich in seinen Zügen, sie bekundete sich in den Drohungen, die er gegen den Präsidenten, den Ratgeber seines Schwelmers, ausstieß.

Klausner gab nur dann eine Antwort, wenn eine direkte Frage an ihn gerichtet wurde; er hatte mit seinen eigenen Sorgen genug zu schaffen, denn mit Wangen sah er dem Augenblick entgegen, in dem sein Sohn kommen und um die Hand Jenes werben wollte.

Die Zerknirschtheit und Einsilbigkeit seines Schreibers mußten Poppert endlich auffallen, er blieb stehen und blickte ihm forschend in das sorgenvolle Antlitz.

„Sie sind nicht bei der Sache und denken an andere Dinge,“ sagte er höflich, „aber lassen Sie diese Gedanken sich vergehen, wenn Sie nicht am Hungertuche nagen wollen. Ich sollte meinen, Sie müßten vernünftig genug sein, um das einzusehen, Sie haben doch in Ihrem Leben Erfahrungen genug gemacht. Ich hätte den unverwundlichen Durcheinander gestern abend wegen unbesugten Eindringens in mein Eigentum verhaften lassen können, und es wird geschehen, wenn er diese Frechheit noch einmal begeht; sagen Sie ihm das, er darf in diesem Falle keine Rücksicht von mir erwarten.“

„Ich glaube nicht, daß diese Drohung irgend welchen Eindruck auf ihn machen wird,“ erwiderte Klausner, dem lauernden Blick des Wallers ausweichend, „er ist sich seiner Schuld bewußt, und Sie können ihm nicht verbieten, Ihre Tochter zu lieben.“

„Aber ich kann ihm verbieten, mein Eigentum zu betreten,“ fuhr Poppert auf, „und wenn er diesem Verbote troßt, so behandle ich ihn wie einen Dieb und Einbrecher.“

„Das dürfte Ihnen schwer fallen.“
„O, wollen Sie ihm noch das Wort reden? Willigen Sie vielleicht gar seine Frechheit und Unverschämtheit? Na ja, es ist ja natürlich, daß Sie gerne noch einmal den großen Herrn spielen möchten, Sie alter Vankrotter, die Tage des Wohllebens und des Ueberflusses können Sie so leicht nicht vergeffen. Und da denken Sie, wenn ich meine Tochter Ihrem Sohne gäbe und die beiden mit einer halben Million ausstüerte, dann dürften Sie wieder Anspruch auf Klustern und Champagner und eigene Equipage machen. Sie Narr! Nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht überknappen.“

gab. Auch alle sonstigen Mitteilungen über besondere Vergünstigungen sind falsch. Deutscher Brand, der nicht in Holland ist, darf die Stille nicht verlassen. Er geht nur vor- und nachmittags je eine halbe Stunde innerhalb der Stille spielen.

Das Urteil des Grafen Kehrenthal zur auswärtigen Politik macht Lt. G. Zbl. in Berliner politischen Kreisen den besten Eindruck. Besonders günstig wird die feste und klare Stellung des Leiters der Österreichisch-ungarischen Politik zu der in Potsdam angebahnten Annäherung zwischen Deutschland und Rußland beurteilt. Und ebenso die Betonung der Übereinstimmung der Dreieinmächte mit Rußland hinsichtlich des Grundgesetzes der Erhaltung des Status quo im nahen Orient. Das freundliche Horoskop, das Graf Kehrenthal der Entwicklung der russisch-österreichischen Beziehungen stellt, wird gern begrüßt. Daß der Minister bei aller Friedenszuversicht am Schlusse seiner Ausführungen auf die Notwendigkeit militärischer Bereitschaft hingewiesen hat, deckt sich mit dem, was vor kurzem Herr Wichon vor der Pariser Kammer erklärt hat und findet hier volles Verständnis.

Die Norddeutsche Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft Bremen-Harstedt erhielt von der Königlich preussischen Postverwaltung den Auftrag auf Automobilisierung ihres Postbetriebes. Zunächst kommen zwölf Fahrzeuge für Kopenhagen in Frage.

Aus unseren Kolonien.

Die Baumwollenernte in Togo ist im Jahre 1909/10 schlechter als im vorhergehenden Baumwolljahre ausgefallen. Es wurden nämlich nur rund 460000 kg gegen rund 584000 kg im Vorjahre erzeugt, so daß der Rückgang rund 124000 kg = 21,2% beträgt. Das Amtsblatt für Togo fährt diesen Rückgang auf die äußerst ungünstigen Witterungsverhältnisse und den gesteigerten Anbau von Lebensmitteln für die Bahnarbeiter im Bezirk Atapame zurück. — Als Oberstufe für die Volksschulen des Schutzgebietes Togo hat das Gouvernement in Lome eine Fortbildungsschule mit zweijährigem Lehrgange eröffnet.

Über Verkehrsfortschritte in deutschen Kolonien wird berichtet: In Deutsch-Ostafrika werden die am Victoria-See gelegenen Orte Mwanza und Butoba durch Funkentelegraphie verbunden. Die Anlage dürfte, wie das amtliche Kolonialblatt berichtet, noch während des laufenden Rechnungsjahres in Betrieb genommen werden. Auf der Straße Mombasa-Wilhelmstal ist die Einrichtung eines regelmäßigen Kraftwagenverkehrs in Aussicht genommen. — Seit dem 1. Januar 1911 ab verkehrt, wie das Amtsblatt für Kamerun bekannt gibt, zwischen Duala und Tiko wöchentlich zweimal ein Gouvernementskraftfahrzeug zur Personen-, Post- und Frachtförderung.

Über die Besatzung in der deutschen Kolonie in China wird dem B. Z. von informierter Seite geschrieben: Dem Gouvernement in Tjingtau steht bei den getroffenen Maßnahmen zur Abwehr der Einschleppung der Pest in das Kiantschungebiet ein starkes Sanitätspersonal zur Verfügung, nachdem man auch die Marineärzte, die in diesen Tagen die Heimreise mit dem Abblütschiff transport antreten sollten, in Tjingtau zurückgehalten hat. Das gesamte Sanitätswesen im Kiantschungebiet liegt in den Händen des Marine-Generaloberarztes Dr. Uthmann, der den Dienst als Gouvernementsarzt verleiht und der zugleich der Garnisonarzt von Tjingtau ist. An Bord der Schiffe des Kreuzergeschwaders sind weitere 13 Marineärzte kommandiert, denen der Ueberwachungsdienszt zufällt. Selbst die drei kleinen Flußkanonenboote „Tjingtau“, „Vaterland“ und „Olter“ haben je einen Marinearzt an Bord, was für die Besatzungen von besonderem Wert ist, da diese Fahrzeuge vor allem im Stromdienst Verwendung finden.

Holland.

Zur Frage der holländischen Befestigungen erklärte in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer bei der allgemeinen Beratung des Budgets der Liberale Staat, die Regierung habe dadurch, daß sie den Entwurf über die Küstenverteidigung vorlegte, zwar einen Beweis von Mut gegeben, aber nicht von Sparsamkeit oder Tatkraft. Seines Erachtens sei die Stärkung der strategischen Stellung Hollands an der Ostgrenze ein dringenderes Erfordernis, denn ein von Westen kommender Angriff hätte weit größere Schwierigkeiten zu überwinden. Die Ueberwachungs- und Verteidigungslinie sei nicht genügend für die Verteidigung Hollands; deshalb hätte die Regierung der Vollendung der Amsterdamer Werke den Vorzug geben sollen. Der Ratholt van Boort tot Boort drückte die Hoffnung aus, Holland werde sich durch den Vörm in der ausländischen Presse, die behauptet, daß die Befestigung Wilhelms eine gegen Belgien unruhigende und gegen England feindselige Handlung sei, nicht einschüchtern lassen, sondern es müßte ruhig fortfahren, zu tun, was im Interesse des Landes liege. Der Vörm in der ausländischen Presse beweise auf jeden Fall, daß Hollands Stellung in Europa dank seiner vorteilhaften Lage mehr bedeute, als man gedacht habe.

Oesterreich-Ungarn.

Aus verschiedenen Städten Mährens mit tschechischer Mehrheit kommen Volkszählungsergebnisse, die ernste Bedenken verdienen. In allen Städten ist nämlich die deutsche Minderheit in den letzten zehn Jahren stark zusammengeschmolzen. In Weistirchen gingen die Deutschen von 1887 auf 992 Seelen zurück, in Witzkau gingen die Deutschen von 631 auf 336 Seelen zurück, in Mährisch-Budweis von 130 Deutschen auf 53 und in Kremsier von 1460 auf 700. Auch in den deutschen silesischen Städten ist die Bevölkerung nicht gewachsen.

Türkei.

Nach einer Mitteilung des „Journal des Colonies“, bekanntlich des Hauptorgans des französischen Komitees, ordnete die türkische Regierung eine sofortige Probemobilisierung von 600000 Mann an, so daß sie mit den gegenwärtig unter Waffen stehenden 400000 Mann eine Armee

von einer Million Mannern in voller Kriegsbereitschaft haben wird. Die Probemobilisierung erfolgt angeblich zu dem Zweck, Europa die militärische Stärke der Türkei vor Augen zu führen und inneren und äußeren Verwicklungen vorzubeugen.

Rußland.

Die gestrige Tagesordnung der Reichsduma betraf die Kanalisation Petersburgs. In der Debatte über den zweiten Teil der Vorlage, der die Organisation der Arbeiten der Regierung zuweist, wenn die Stadtverwaltung die ihr auferlegten Aufgaben nicht innerhalb der festgesetzten Frist durchführt, betonen einige Abgeordnete, ähnliche bedeutende Anlagen in Städten müßten durchaus von den Stadtverwaltungen selbst durchgeführt werden. Der Minister des Innern Stolypin trat für die Vorlage ein und sagte, mit Schmerz und Scham habe er die Vorwürfe vernommen, daß Rußland ein Herd der Infektionskrankheiten sei. Man könne nicht vergessen, daß in Fragen wie die Kanalisation und Wasserversorgung sich immer dieselbe Geschichte wiederhole. Der Minister verweist dafür auf Berlin und die Stadtverwaltungen in England und Frankreich. Stolypin wies die Notwendigkeit nach, der Regierung das Recht zuzugestehen, auf die städtische Selbstverwaltung einzuwirken. Der Minister schloß: Die Regierung bittet Sie, den festen Entschluß zu unterzeichnen, die Sanierung der Residenz zu Ende zu führen, indem Sie an das arme Volk, das Proletariat, denken, von dem so häufig als Trümpf im politischen Spiel gesprochen wird und das unter unumgänglichen sanitären Bedingungen zugrunde geht. Die Frage kann nur vom staatlichen Standpunkte fortgesetzt werden. (Beifall in der Mitte und rechts.)

Aus aller Welt.

Hirschberg (Schlesien): Am Rande eines kleinen Teiches des Riesengebirges wurde die verstümmelte Leiche des in der Hangelbaude beschäftigt gewesenen Arbeiters Kleiner aufgefunden, der am Montagabend auf dem Heimwege von der Riesenbaude 206 Meter tief über eine Felswand abgestürzt ist. — Hannover: In der vorvergangenen Nacht brannte in dem Vorort Walsel ein auf der Feldmark aufgeführter Strohscheun. Zu gleicher Zeit wurde auf der Staatsbahn zwischen Walsel und Hannover der 12 Jahre alte Sohn einer in Walsel ansässigen Familie überfahren aufgefunden. Neben der Leiche des Knaben lag ein Bettel folgendes Inhalts: „Liebe Mutter, das Feuer habe ich angelegt. Eine Frau, die mich dabei beobachtet hat, will mich anzeigen. Wusch Hermann.“ Die Leiche des Knaben wurde noch in der Nacht von der Polizei beschlagnahmt und in die elterliche Wohnung gebracht. — Bremen: Die Rettungsstation Bachhöf der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 1. Februar wurden von dem auf der Sandbank Bal gestrandeten deutschen Dampfer „Louise“, Kapitän Bösel, mit Besatzung von Hamburg nach Anklam bestimmt, vier Personen durch das Rettungsboot der Station gerettet. — Köln: Die Direktion der Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft bezieht die zuerst von Berliner Morgenblättern verbreitete Nachricht von einem bevorstehenden Bergarbeiteraufstand in Merkenbach als unrichtig. — Brüssel: Wie aus Marche (Luxemburg) gemeldet wird, ist ein deutscher Militärballon aus Sachjen, in welchem sich zwei deutsche Offiziere befanden, bei Baug-Chavanne gelandet. Der Ballon war 88 Stunden unterwegs und die Fahrt ist unter vorzüglichen Bedingungen erfolgt. Die Insassen beklagten sich nur über Kälte, die sie haben ausstehen müssen. Der Ballon wurde sofort wieder verpackt und nach Deutschland zurückgeschickt. — Lüttich: Die hiesigen Schriftsetzer beschloßen mit 201 Stimmen von 245 Stimmen den Generalstreik, wie dieser bereits in Serviers verfügt wurde. Die Setzer verlangen Wahrung der Arbeitszeit und einen Mindestlohn von 5 Francs täglich. Dieser Ausstand betrifft aber nur die Holzsetzer. Die Zeitungsetzer haben bereits seit längerer Zeit den Achtstundentag sowie den Minimallohn. Entsprechend diesem Beschluß des Verbandes sind die Holzsetzer in den verschiedensten Arbeitstätten nicht zur Arbeit gekommen. — London: Im Kinderhospital in Caring brach Feuer aus. Zwanzig Kinder lagen gerade an den Mätern darnieder und wurden von den Wärterinnen nach einer anderen Abteilung des Hospitals gerettet. Es gelang, den Brand auf den Flügeln, in dem er ausgebrochen war, zu beschränken. — Peking: In Tientsin sind sechs Todesfälle und in Peking ein Todesfall an Pest vorgekommen. Alle Eingeborenen, die mit Pestkranken in Berührung kamen, sind isoliert. Die Lage in der Mandchurei ist im allgemeinen unverändert. Es herrscht große Enttäuschung darüber, daß der deutsche Kronprinz seinen Besuch in Peking aufgegeben hat. — Tortosa: Der Postzug Valencia-Barcelona ist zwischen Dropeja und Torreblanca entgleist. Einzelheiten fehlen. Es sollen mehrere Personen verunglückt sein. — Petersburg: Ein von der Station Schrinta (Gouvernement Tschudsk) abgegangener Wagnzug vor zwanzig Waggons blieb insofern Schneeverwehungen in der Nacht stecken. Da die Feuerung der Maschine nicht eingestrichelt wurde, erfolgte eine Kesselexplosion. Das Zugpersonal ist teilweise umgekommen. Zwei Maschinen sind zerstört. Dreißig Schaffnern sind Hände und Füße erstoren. — New York: Als gestern eine Quantität Dynamit vom Güterwagen auf ein Boot umgeladen wurde, erfolgte eine Explosion, die erdbebengleich das Finanzviertel, das Wolkenkratzerviertel New Yorks, erschütterte. Eine große Panik entstand in diesem Stadtteil. Es flohte das Geschäft, der Verkehr an der Börse, in den Banken usw. Tausende von Fenstercheiben wurden eingedrückt. Die Anzahl der Toten wird auf zehn bis fünfundsiebzig angegeben, die der Verletzten auf Hunderte. Verschiedene Personen wurden in den Hudson

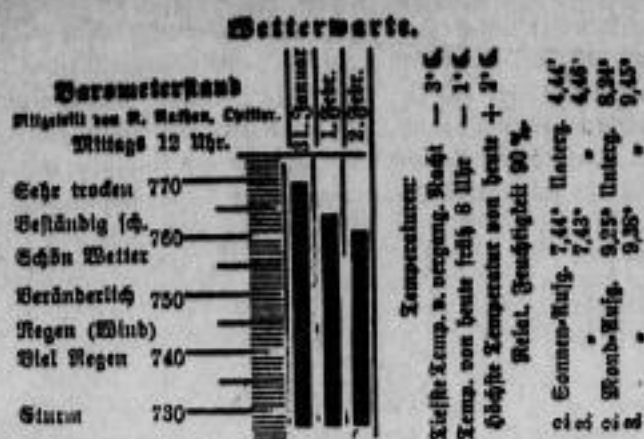
geschleudert. Der Schauplatz der Explosion bietet ein Bild völliger Verwüstung. — 14 Arbeiter ertranken wie in einer Falle, als sie nach Mitternacht an einer Drehbrücke der Pennsylvaniaer Bahn arbeiteten, in einem Flusse bei Newark (New Jersey). Die Ursache des Unglücks war, daß ein stützender Baggerreimer eine Wand durchschlug. — Nach einem Privattelegramm aus Nairobi wurde George Grey, der Bruder des Ministers des Äußeren, auf der Jagd von einem Löwen vom Pferde gerissen und durch Bisse schwer verwundet. Der Verletzte befindet sich aber jetzt bereits auf dem Wege der Besserung.

Vermischtes.

Das Paradies der heiratslustigen Mädchen. Ein Dorado für heiratsfähige Mädchen muß Kanada sein. Obwohl in der letzten Zeit Scharen von jungen Engländerinnen nach der Kolonie ausgewandert und dort glücklich in den Hafen der Ehe eingelaufen sind, ist die Nachfrage nach Bräuten doch noch immer sehr stark. Heute langte in England ein Mr. Thomas Howell aus Kanada an, der das Geschäft der Heiratsvermittlung im allergrößten Stile betreibt, und von einem Bräutigamtriumph im großen Nordwesten mit der „Einfuhr“ von fünfzehntausend Bräuten betraut ist. Es handelt sich dabei um ein ganz reelles Unternehmen, das offenbar von der Regierung gutgeheißen wird. Der Daily Mirror hat den kanadischen Einwanderungskommissar in London über Howells Unternehmen befragt und folgende Antwort erhalten: „Diese jungen Damen werden die Auswahl unter 50000 heiratsfähigen Jungfrauen haben, von denen vielleicht 30000 ihre eigenen Farmen besitzen. Die anderen sind Angestellte auf diesen Farmen oder Handwerker in den kleinen Städten des Nordwestens von Kanada. Unterbeiratete, junge Damen sind dort eine große Seltenheit. Sobald eine ledige junge Frauensperson auf einer Farm anlangt, werden große Gesellschaften und Tanzpartien zu ihren Ehren auf allen benachbarten Farmen veranstaltet.“ Fred Ross, der Londoner Vertreter der kanadischen Nordbahn, hatte viel zum Lobe der nordwestlichen Bräutigame in spe zu sagen, die er als anständig, arbeitssam, sparsam und vorwärts strebend beschrieb: „Dort erwartet die englische Braut ein eigenes Haus, in dem sie nicht Sklavin, sondern Herrin sein wird.“ Fred Salter, der europäische Direktor der Grand Trunk Railway, war noch enthusiastischer in seiner Beschreibung der liebebedürftigen Kanadier: „Es ist ein prächtiger Männerstamm. Viele davon haben Universitätsbildung. Die englischen Mädchen müssen sich nicht einbilden, daß der westliche Farmer ein ungehobelter Barbar ist.“ Manche englische Jungfrauen, die der stehenden Chappies müde sind, dürfte gerade von einem kanadischen Bräutigam, wie er nach den Beschreibungen nicht ist, geträumt haben.

„Zum gesellschaftlichen Verkehr der erwachsenen Jugend. Die Ehefrauen der Männer nimmt häufig zu. Gar mancherlei Gründe werden für diese betrübende Tatsache angeführt, und in Frankreich ist man sogar soweit gegangen, ein Gesetz einzubringen, das nicht mehr und nicht weniger als den Überzwang der Beamten fordert, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der hartnäckigen Jungfrauen in die Rosenkette der Ehe zu schmieden. Weit praktischer erscheinen die Rat schläge einer Mutter im neuesten Heft von „Welt und Haus“, die vor allem einen harmlosen Verkehr der jungen Leute herbeiführen will, um ihnen Gelegenheit zu ernstem Meinungs-austausch, zum Vertiefen in den Charakter und die Anschauungen des anderen zu bieten. Will der junge Mann die Erwählte seines Herzens näher kennen lernen, so muß er sie im Hause der Eltern aufsuchen und dort in zwangloser Weise sprechen können. Wie viele junge Männer würden sofort die oft recht zweifelhaften Freuden des Wirtschaftens aufgeben, wenn sie ungeladen, als jederzeit gern gesehene Gäste sich in der häuslichen Bekanntschaft einfinden dürften, um dort mit Söhnen und Töchtern des Hauses einen zwanglosen Verkehr zu pflegen und die letzteren auch im einfachsten Alltagsleben kennen und schätzen zu lernen. So wie sich heute unsere Töchter ohne Beruf dem jungen Mann in der Öffentlichkeit zeigen, können sie ihm wohl begehrenswert erscheinen, sie werden aber immer seltener den Wunsch nach ihrem Besitz in ihm wecken, es sei denn, daß eine reiche Witwit die Ansprüche, die sie an das Leben stellen, gerechtfertigt erscheinen läßt. Die Mädchen mit Beruf aber stehen leider zum großen Teil im Rufe großer Einseitigkeit und Unkenntnis praktischer Hausfrauentätigkeit, und deshalb ist es Pflicht der Mütter, den jungen Männern ihr Haus zu öffnen, um sie vom Gegenteil zu überzeugen. Hier aber wird dann sicher in manchem von ihnen der Wunsch nach eigener Häuslichkeit geweckt und gleichzeitig manchem jungen Mann, der früh das Elternhaus verlassen mußte, der stillige Halt gewährt, der für ihn gerade in jetziger Zeit so notwendig ist. — Man bezieht „Welt und Haus“ durch jede Buchhandlung oder als Probenummer von der Geschäftsstelle von „Welt und Haus“, Leipzig, Weststraße 9.

„Der fliegende Fisch“, ein neues Gleitboot, das der Ingenieur Novand konstruiert hat, ist nun in East Cowes von Stapel gelaufen und hat bereits seine ersten kurzen Probefahrten mit überraschendem Erfolge bestanden. „Der fliegende Fisch“, wie der Erfinder sein Boot getauft hat, ist bei Saunders erbaut, die auch das Motorboot des Herzogs von Westminister hergestellt haben, das den Weltrekord der Schnelligkeit für Wasserfahrzeuge aufgestellt hat. Das neue Boot hat eine Länge von etwa 20 Fuß, wird von einem 50 HP-Motor getrieben. Der kleine Rumpf ruht auf zwei Gleitflächen, die am vorderen und am hinteren Ende des Bootes angebracht sind. Bei großer Geschwindigkeit gleitet das Fahrzeug im Sturme über die Wellenkämme, und man erwartet von ihm, daß es in den nächsten Wochen einen neuen Rekord aufstellen wird.



Marktpreise der Stadt Chemnitz am 1. Februar.

Weizen, fremde Sorten	10,80 bis 11,70	Met. pro 50 Met.
schärfster, alt	8,40	9,70
" " "	9,75	10,—
" " "	9,75	10,—
Roggen, niederländ. (schärfster)	6,75	7,80
" " "	7,35	7,85
" " "	7,75	7,90
" " "	8,40	8,50
Gehirgroggen	—	—
Brot, fremde Sorten	8,—	11,50
" " "	8,75	9,25
" " "	8,50	8,70
" " "	7,75	8,10
Futter, schärfster, alt	—	—
" " "	7,90	8,15
" " "	—	—
" " "	8,10	8,30
" " "	10,75	11,25
" " "	8,25	8,75
" " "	3,90	4,20
" " "	4,10	4,40
" " "	3,10	3,40
" " "	—	—
" " "	2,40	2,70
" " "	—	—
" " "	—	—
" " "	—	—
" " "	—	—
" " "	—	—

Mehrere Schlüssel am Bindfaden vorige Woche verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Schl. Nr. 26, S. 1.**

Benfion
mit Familienanschluss sucht Verkäuferin für L/3. Off. u. F M an die Exp. d. Bl. erb.

Mädchen-Schlafstelle frei
Königsstr. 16, 2. L.
Bessere Schlafstelle für 1 oder 2 Herren frei
Parkstr. 2, 2. Et., L.

Gut möbl. Zimmer
sogleich zu vermieten. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
sogleich zu vermieten. Off. erb. u. S H an die Exp. d. Bl.

Schöne Wohnung,
Stube, 2 Kammer, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermieten. **Hausstr. 28.**

Ein kleiner Laden
mit einem Schaufenster und einer Wohnung, in verkehrsreichster Straße Niesas, ist billig zu vermieten per 1. Juli 1911, sehr passend für Barbier. **Niesas, durch die Exp. d. Bl.**

1000 Mk.
Hypothek nach Spart.-Hypoth.,
9000 Mk.
zweite Hypoth. auf Lombard
16—20000 Mk.
erste Hypothek für 1/4. 11 gesucht durch Rechtskonsulent **Gruß Nürnberg in Niesas, Albertstr. 9.**

Sauberes junges Mädchen zur
Aufwartung
sogleich oder 15. Februar gesucht
Schulstr. 3a.

Sauberes
Dienstmädchen
gesucht zum 1. od. 15. März
Kaiser Wilhelmpl. 1, 1. r.

Ein jüngeres
Dienstmädchen
wird sogleich oder 15. Februar, spätestens 1. März zu mieten gesucht. **Frau Wittig, Adersbau, Albertstr. 4.**

Junges Mädchen
in schriftlichen Arbeiten nicht unerfahren sucht Stellung in Kontor für 1. März. Werte Off. unter L M 77 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Sauberes ordentliches
Mädchen
für Haus und Küche per 1. März sucht
Frau Wende, Hauptstr. 79.

Suche für März oder 1. April ein im Kochen erfahrenes

älteres besseres
Hausmädchen
oder einfache Stütze.
Nur Mädchen mit guten Zeugnissen wollen sich melden
Frau Oberst Döbner, Niesas, Bismarckstr. 33.

Sauberes fleißiges
Dienstmädchen
sucht für 1. März **Frau O. Förster, Hauptstr. 77, 1.**

Ein ordentliches
Dienstmädchen
sucht für 1. März
Frau Buchdruckermeister Otto Haun, Reichensack i. Bogtl.

Kräftiges
Mädchen,
16—18 Jahr alt, bei gutem Lohn per 15. Februar oder etwas später gesucht
Gustav Grünberg, Schäferstr. 7 a.

Zum 1. März suche ich ein zuverlässiges sauberes junges
Hausmädchen.
Frau Hauptmann Schulz, Goethestr. 87, 2

Anständ. Frau,
die flott bedienen kann, für jeden Sonntag gesucht.
Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Rosenschlächterei Schützenstr. 19
— Telefon 273. —
Empfehle diese Wode
primazartes Rossfleisch
Koch. Sämere, H. Vorfertigungen, sowie verschiedene Wurstwaren.
Otto Sandermann, Rosenschlächter.
Zahle für **Schlachtperde** bedeutend erhöhte Preise. D. O.

Sparkasse Ostrau i. Sa.
Hauptstr. Nr. 194. — Postfachamt Leipzig Nr. 7118
unter Garantie der Gemeinde.
Geschäftslokal: | Einlagen- |
Gemeindeamt. | Zinsfuß: 3 1/2 %
Geöffnet 9—12 und 2—1/2 Uhr.
Einlagen werden auch schriftlich erbetigt.

NORDDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Schnell- u. Post-Dampfer-Verbindungen nach allen Weltteilen
Bremen-New-York, zweimal wöchentlich direkt über Southampton-Cherbourg
Bremen-Baltimore | Bremen-Philadelphia
Bremen-Canada | Bremen-Salveston
Bremen-Brazilien | Bremen-La-Plata
Bremen-Cuba | Genoa-New-York
Reichspostdampfer-Linien
Bremen-Ost-Asien | Bremen-Australien
Nähere Auskunft erteilen.
Norddeutscher Lloyd Bremen
über dessen Agenturen. In **Dresden:**
Fr. Bremermann, Pragerstr. 40.

Eine komplette Schaufenster-Einrichtung
(2 Scheiben je 1,60 x 2,10 m, 1 Türe 0,85 x 2,10 m, einschl. der eisernen Unterzugträger, eis. Säulen und eisernen Moläden) und einen Vorsten eisernen Gartensaum mit Tor verkauft sofort billigst
G. Moritz Förster, Niesas.

Nutzholz-Auktion.
Montag, den 6. Februar d. J., von vormittags 10 Uhr an kommen auf dem **Ritterguts-Revier Zschau bei Oschatz**
30 kanabische, pappelne Räder von 7 bis 12 m Länge und 30 bis 66 cm Mittenstärke
30 eiserne Räder von 3 bis 7 m Länge und 20 bis 30 cm Mittenstärke
7 birchene Räder von 4 bis 5 m Länge u. 23 bis 30 cm Mittenst.
5 erlene " " " " " " 25 " 37 "
60 sichten Stangen von 10 bis 14 m Länge und 10 bis 25 cm untere Stärke
unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.
Die Revierverwaltung. Rümml.

Wandkarte von Sachsen
Kunstfertige 5 farbige Ausführung, Maßstab 1:300 000, Format der Karte 75 x 100 cm, Preis nur 1 Mark.
Buchdruckerei von Langer & Winterlich, Niesas, Goethestr. 59.

Für 2 Kinder
im Alter von 11 und 2 Jahren werden Pflegerinnen gesucht. Entschädigung nach Uebererstattung. Nähere Auskunft wird im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 8 erteilt.
Der Rat der Stadt Niesas.

Aufwartung.
Junges Mädchen zur Aufwartung gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Älteres zuverlässiges
Mädchen
mit etwas Kochkenntnissen wird 1. März gesucht. Mit Buch zu melden
Frau Rosa verw. Förster, Niesas, Goethestr. 87, v. r.

Chauffeur
kann sich bei uns noch ausbilden. Derus gleich. Eintritt sofort oder später.
Automobilwerk Bauer, Merseburg a/E.

Zwei Pferdejungen
von 16—18 Jahren sogleich gesucht. Näheres beim **Hansdiener, Hotel Kronprinz, Fleischermeister** sucht einen **Abnehmer** (wöchentlich) für **Schweine.**
Diese werden auf Wunsch bis an den Platz geliefert. **Weill. Off. u. S an die Exp. d. Bl.**

Wursthund (affenpinscher) sogleich zu verkaufen. **Wo? laud d. Exp. d. Bl.**
Einige weiße
Wyandotten-Hähne zur Zucht zu verkaufen
Goethestr. 27.

3 Pferde, braun, Dan., 5 j., 1,68, stark. Fuchs, 7 j., u. ein mittel, zu verk. **Dresden-N., Rahnstraße 25, v. r. links.**
Jüngeres, gut genährtes
Schlachtperd zu verkaufen **Gandich 39.**

la Gips
zur Injektion. Vorteilhaft in 1 u. 1 1/2 Zentner-läden, auch im Anbruch. Sändig waggonweiser Bezug. **Kaiser-Dragerie Niesas, Bahnhofstr. Zef. 336.**

Holzauktion
auf
Jahnishausener Revier.
Sonntag, den 4. Febr., vormittags 10 Uhr sollen im **Mittelholz**
50 starke erlene Langhaufen,
10 erlene und erlene **Abraumhaufen** meistbietend verkauft werden.
Krüger.

Gütet Euch
vor jeder Nachahmung d. echten **Carbol-Teerfuchswel-Seife** **Bergmann & Co., Radbruhl, Schuhmarke: Streckenperd.**
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautgeschwülste, wie **Witexer, Bläthen, Gerichtspindel, Vuklein** etc. à St. 50 Pf. bei **F. B. Thomas & Sohn u. V. Senneke, Oscar Förster, Kaiserdragerie, Feder Schmalzried** und **Stadt-Apotheke; in Gröba: Alfred Otto.**

Flargespaltenes
Kiefernholz,
sowie geschlossene Späne zum Feueranmachen, in Bündeln und ganzen Metern, frei Haus, empfiehlt billigst die
Herberger zur Heimat.

Ein Konfirmandenfeld, einmal getragen, schöner **Brotschrank mit Schüsselkasten, Tisch u. Stuhl** zu verkaufen **Niesas, Rumbtel 4.**

Rotweinflaschen
kauft **Aoia Stelzer, Hauptstr. 62.**

Salon-Brille
"Helene"
nach Stückzahl und Gewicht empfiehlt billigst in's Haus
H. Gannig.

4000 Quadratmeter Speicher-Areal
günstig gelegen zu verkaufen. Anfragen unter A Z an die Exp. d. Bl.

Ein Hans
mit oder ohne Feld und Garten in Rühnrich oder Umgebung wird zum 1. April oder 1. Juli zu pachten gesucht. Werte Angebote unter **"Hans H K"** an die Exp. d. Bl.

Niederburger Bekermarich Zucht- und Milchvieh.
Dienstag, den 7. Februar stelle ich einen Transport beste hochtragende Röhre und Kalben, sowie eine große Auswahl fruchtige und jüngere Zucht-Bullen in nur bester Qualität im **Garkhof zur guten Quelle** in Niesas zum Verkauf.
Otto Kramer, Zichtenberg (Sibe).

Schellfisch
trifft morgen früh frisch ein u. empfiehlt
Niederdamm Carlstr. 5.
H. Schellfisch
und **Cabitan**
morgen früh frisch.
N. Niesas, Niederstr. 6.

Morgen Freitag früh treffen
frische Seefische,
à Pfd. 25 Pfg., ein
Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Böckelfleisch, Speck, Schmeer
Verkaufe so lange der Vorrat reicht **Böckelfleisch** in jedem Stück Pfd. 80 Pfg., **Speck** u. **Schmeer** Pfd. 70 Pfg.
Otto Lamm, Pöpplich.

3000 Zentner
Speisekartoffeln,
Magnum bonum, Up to date Silesia, gegen Sof. Kaffe zu kaufen gesucht. Offert an **Rudolf Rolfe, Glauhaus i. Sa. sub "Kartoffeln".**

Saatkartoffeln.
Als Ersatz für abgebaute Magnum bonum offeriere:
Cimbalb Eta, sehr ertragreich, per Et. 4.—, **Cimbalb Clara,** sehr ertragreich, per Et. 4.—, bei 100 Et. Abnahme 25 Pf. billiger. **Speisekartoffeln** laufe jeden Koffen. **Max Otto, Bahnhof Kommanik.**

5000 Et. **Magnum bonum,**
2000 " **Up to date,**
1200 " **Kaiserkrone**
Saat- u. Speisekartoffeln sucht zu kaufen **Hans Gittner, Leipzig, Zef. 2 u. 13500.**

Spar-Büffel-Zucker "Succre de glace"
hochrein im Geschmack, à Pfd. 28 Pfg. **Niesas, Selbmann, Hauptstr. 83 u. Kaiser Wilhelmplatz 11**
Aerztlich empfohlen
Bepfin-Cognac
von **B. u. O. Schützenhof, Düsseldorf**
Ueber Wirkungen und Eigenschaften des **Bepfin-Cognac** siehe diesbezüg. Prospekt **Bepfin-Cognac-Verkschnitt** in Flaschen, 1/2 Et. 3,50, 1/4 Et. 2,75, 1/2 Et. 2.—, 1/4 Et. 1,30, 1/8 Et. 75 Pfg. **Bepfin-Cognac** f. * **N. 5.00** u. im **Auskauf** in Niesas bei **S. Otto "Hotel z. Stern".**

Es gibt keinen Ersatz für die weibliche Grobmutter.
GROSS Müller
Bodpulo, Budding, Vanillinjude, Wertzuchpulo, Salicyl-Ruchenwänge, Gelee, Speiseeis, Creme, Rote-Wilhe, Saucon (Uebergüsse), Speiseelatine etc. **Paradei,** wenn jedes Paket diese gef. Marke, die Grobmutter-Rezepte die volle Firma **Carl Herrmann & Co. Leipzig, gegr. 1894,** trägt. Häufig in allen erstklassigen Geschäften.

Wenn Sie sparen wollen kaufen Sie würdevolles **"Succre de glace"** von **Richard Selbmann, Hauptstr. 83** und **Kaiser Wilhelmplatz 11.**